



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Hakenkreuzbanner. 1931-1945
3 (1933)**

8 (10.1.1933)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-256650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-256650)

Hitler-Freierkauf

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE

Verlag: Die Volksgemeinschaft Heidelberg, Poststraße 3 (Waldg.) Herausgeber: Otto Wegel, 4788. Schriftleitung: Heidelberg, Poststraße 55, Telefon 4045. Manuskript-Schickung: P. 13a, Telefon 11471. Das Hitler-Freierkauf-Banner erscheint 10-mal wöchentlich und kostet monatlich 2,30 RM.; bei Zahlgeldzahlung monatlich 90 Pf.; bei Postzahlung monatlich 1,00 Pf. Bestellungen nehmen die Volkshändler und Briefträger entgegen. In die Zeitung am Freitag (auch durch höher Gewalt) verkehrt. Keine Anzeigen und Werbeführungen, die nicht dem Zweck dienen, die Volksgemeinschaft zu fördern.

KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag: Die Volksgemeinschaft Heidelberg, Poststraße 3 (Waldg.) Herausgeber: Otto Wegel, 4788. Schriftleitung: Heidelberg, Poststraße 55, Telefon 4045. Manuskript-Schickung: P. 13a, Telefon 11471. Das Hitler-Freierkauf-Banner erscheint 10-mal wöchentlich und kostet monatlich 2,30 RM.; bei Zahlgeldzahlung monatlich 90 Pf.; bei Postzahlung monatlich 1,00 Pf. Bestellungen nehmen die Volkshändler und Briefträger entgegen. In die Zeitung am Freitag (auch durch höher Gewalt) verkehrt. Keine Anzeigen und Werbeführungen, die nicht dem Zweck dienen, die Volksgemeinschaft zu fördern.

Mannheim, Dienstag, 10. Januar

Hitler über die Aussprache mit Papen:

„Ich lasse mir von niemandem vorschreiben mit wem ich sprechen darf!“

Einem Bericht der NSK entnehmen wir folgende Unterredung, die der Führer mit dem Reichspressechef, Dr. Dietrich in Detmold über sein Zusammentreffen mit Papen führte:

Frage: Der Kern der öffentlichen Angriffe scheint in der Behauptung zu liegen, daß der Grund Ihrer konsequenten Opposition in der Absicht zu suchen sei, sich und Ihre Bewegung der Verantwortung am Staate zu entziehen. Hat dieses Argument sachliche Bedeutung?

Antwort: Nein. Tatsächlich war ja meine Forderung nicht eine andere als gerade die Uebertragung der persönlichen Verantwortung an die NSDAP. Allerdings lehne ich hier selbstverständlich voraus, daß die Partei dann aber auch die ihr zukommende Führung erhält. Mir zuzumuten, die Verantwortung zu übernehmen für das, was andere tun, ist ein mehr als starkes Stück. Wenn der Herr Reichspräsident im November glaubte, dank

der Raststätte seiner Umgebung, es nicht verantworten zu können, mir die Verantwortung zu übertragen, dann sind damit die Männer auch heute die Verantwortlichen für die traurigen Folgen und für all das Elend, das aus dieser Weigerung dem deutschen Volke erwachsen muß.

Frage: Sind die Behauptungen in der gegnerischen Presse zutreffend, daß Sie Fühlung mit Herrn von Papen gesucht und auf diesem Wege Anschluß an die hinter ihm stehenden schwerindustriellen Kräfte gesucht hätten?

Antwort: Es ist selbstverständlich, daß ich keine Fühlung mit Herrn von Papen gesucht habe. Aber ebenso selbstverständlich ist es, daß ich mir von niemandem vorschreiben lasse, mit wem ich sprechen darf und mit wem ich als Politiker sprechen werde. Wenn ich es für zweckmäßig ansehe, werde ich jede Besprechung führen. Die deutsche Schwerindustrie ist ein Teil der deutschen Wirtschaft.

Ich brauche daher ebensowenig an sie „Anschluß zu suchen“ wie an irgend eine andere Wirtschaftsgruppe. Ein Politiker hat mit allen bestehenden Faktoren zu rechnen und kann ihre Existenz nicht wegzaubern. Wenn ich aber jemals die Notwendigkeit empfinde, darüber hinaus mit irgendeiner Wirtschaftsgruppe eine besondere Fühlung zu nehmen, so benötige ich dazu keinen besonderen Fürsprecher.

Ueber die Erfolgsaussichten des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Regierung von Schleicher befragt, erklärte Hitler: Arbeitsbeschaffungsprogramme sind nicht ihrer selbst wegen da. Ich enthalte mich daher jedes Urteils über derartige Probleme, sondern beurtteile nur ihre Auswirkung auf die allgemeine deutsche Wirtschaftslage. Diese Krise aber wird durch die Maßnahmen des Kabinetts Schleicher nicht beseitigt.

Der Tageskampf

Die „Tägliche Rundschau“, hinter der bekanntlich die Leute stehen, die Schleicher für ein Staatsmännliches Genie gehalten haben, veröffentlichte am Sonntag einen Artikel aus der Feder von Hans Zehrer. „Politik ohne Charakter“ heißt die Ueberschrift. Genauer wäre: „Appell an den zaudernden Schleicher.“ Denn das ist der Inhalt des Artikels, der an vielen Stellen mit auffälliger Deutlichkeit Kritik übt an dem politischen General, der heute das „autoritäre“ System zu verkörpern hat. Zehrer geht aus von der Tatsache, daß der Parlamentarismus zugrunde ging, weil er nicht fähig war, einen bestimmten politischen Willen und die ganze Tat zu formen. Der politische Willen ging deshalb von der „Mittelwelt“ des Parlaments auf den „Einzelnen“, den Kanzler, über. Hier fährt die „Tägliche Rundschau“ fort:

„Es kommt allerdings entscheidend darauf an, daß der politische Wille des einzelnen, der endlich einmal handelnd und schaffend in die Krise eingreifen will, überhaupt vorhanden ist. Ob dieser Wille heute in Deutschland existiert, ist noch nicht erwiesen. Wir wissen wohl, daß der Wille der Vielen heute zerfallen und handlungsunfähig geworden ist. Wir sehen ferner, daß sich die Regierungsform immer mehr auf den Willen des einzelnen zubewegt. Wir wissen aber noch nicht, ob dieser einzelne überhaupt vorhanden ist.“

Das sind auffällige Feststellungen in einem Blatt, das eifrig dabei war, Schleicher in das Kanzleramt zu schieben. Sie werden aber noch verdeutlicht durch eingehende Schilderungen über den Kampf im „autoritären“ Kabinett und die allgemeine Feststellung, daß die Interessenkämpfe, die früher im Parlament ausgefochten wurden, heute im Kabinett ausgefochten werden. Eine für das autoritäre System wohllich wenig schmeichelhafte Feststellung! Es wird dann weiter festgestellt, daß der Kanzler heute vor dem Volk mehr als je der Verantwortliche ist und daß alles darauf ankomme, daß dieser Kanzler einen klaren Willen und die Kraft habe, ihn durchzusetzen. Daß selbst die „Tägliche Rundschau“ insofern daran zweifelt, ob Schleicher diese Voraussetzungen erfülle, wird man aus folgenden Sätzen schließen müssen:

„Denn nur der Kanzler wird sich behaupten können, von dem das Volk sieht, daß er dauernd handelt und arbeitet. Das Volk ist müde des Wartens und der Versprechungen, es will Taten sehen.“

„Autorität erwächst heute nur aus Taten und Handlungen, deren Sinn das Volk begreift. Deshalb kann sich nur der Kanzler behaupten, der wirklich handelt und seine Ideen Schlag auf Schlag durchführt.“

„Die technischen, oder wenn man will: staatsrechtlichen Vorbereitungen zu dieser Aenderung der Regierungsart sind im Laufe der Entwicklungslinie Dräning-Papen-Schleicher getroffen worden; sie sind heute beinahe abgeschlossen. Es kommt heute lebhaft noch darauf an, daß der Motor, der diese Maschinerie in Bewegung setzt und zu positiver Arbeit bringt, stark genug ist. Dieser Motor kann nur der politische Wille des Kanzlers sein. Und hier zeichnen sich noch die Kinderkrankheiten des heutigen Systems. Die Entwicklung ist ja noch nicht vom politischen Wi-

„Macht frei das Hermannsland!“

Der Führer spricht zu Beginn der letzten lipptischen Wahlkampfwoche in Calldorf und Hohenhausen

(Wahlbericht unseres an der Wahlfahrt Wolf Hillers teilnehmenden Sonderberichterstatters.)

Detmold, 7. Januar.

So leben wir auch in die neue Wahlkampfwoche mit der Parole: „Macht frei das Hermannsland!“ Unsere Trommeln wirbeln, unsere Fahnen flattern, und die braunen Salaisolen marschieren. So viele Knäpfe! Ihnen auch „drakische“ Willkür in den Weg werfen mag, so sehr auch der Jude Fechenbach bemüht ist unseren reinen Schild mit hylischen Flecken zu beschmäheln.

Wir wissen, daß für Lippe der 15. Januar der Tag der Abrechnung mit diesem Geschlechter sein wird. Spröde an Spröde fügen wir aus den Kundgebungen die Leiter, die uns auf den Gipfel der Wiedererhebung des Hermannslandes führen wird.

Eine gewaltige Kundgebung der Heimarbeiter in Hohenhausen. Die versammelten Menschen hier wissen, daß auch in Lippe Schlus mit dem roten, Verderben bringenden System gemacht werden muß.

48 Stunden Heimarbeiter für 15 Mark Hungerlohn gehen mehr zu denken, als ein toter Ruffoh in dem üblichen „Volkshblatt“

Auch die Männer von Calldorf, die sich in zwei Sälen des kleinen armenigen Fleckens zusammengesunden haben, haben auf ihrem kläglichen Anwesen in 16 Jahren genug Armut und Verelendung zu spüren bekommen, um sich noch weiter an lägenhaftesten Leisarteln des System-Journalle herausuchen zu können.

Die verwalteten Sägewerke, die vernichteten Fabriken, die verschuldeten Kassen, die überfüllten Arbeitsämter, die leeren Taschen, die zermürbten Geschlechter, die unterernährten Kinder und die hungerrigen Mütter lassen sich nicht mit Phrasen trösten.

Das System ist morsch, der Wald ist faul, heraus mit Schlagholz: wir forsken auf!

In seinen mitreißenden Ausführungen zur politischen Lage umriß der Führer das grandiose Bild der bisherigen hilflosen Rettungsversuche:

„Die heute Regierenden können nicht einen Entschluß durchführen, ohne daß sich nicht zwölf Meinungen zur Geltung bringen. Die Wiederzusammenfügung des deutschen Volkes kann nicht mehr von oben sondern nur noch von unten heraus erfolgen, weil die Vertiefung der Vorurteile oben schon zu weit fortgeschritten ist.“

Die Regierung Schleicher wird noch

mehr verfolgen wie ihre Vorgänger. Die anderen sollen nur ruhig zeigen, was sie können. Wir kämpfen inzwischen verbissen weiter.

Der neue Staat der Autorität, der Disziplin und der Kampfkraftlosigkeit wird bereits in dieser Bewegung ausgebannt sein, wenn die Demokratie durch sie abgelöst sein wird.

Eins ist uns gewiß: man soll niemals mühen, bevor das Korn reif ist. Wir werden warten und unsere Senfen geschliffen halten.“

„Wir ruhen das Volk und das Volk wird uns hören“

So erobern wir Lippe. Schlag folgt auf Schlag. Die Massen strömen und zu. Weder schlechte Witterung noch lange Wege führen. Unsere Versammlungen sind immer überfüllt.

Sie kommen aus dem wenig bevölkerten Lande, aus den Strichen, die sich zu Füßen des Hermannsdenkmal breiten, in Massen in unsere Versammlungen: Bauern und Arbeiter, Mittelständler und Angestellte, sie treten alle wieder an, die Adolf Hitler in 14 Jahren schweren Ringens zusammengeschweicht hat. Und hinter sich ziehen sie die anderen, die nun auch bald unsere Brüder sein werden. Für Lippe soll der 15. Januar, der Tag der Landtagswahl, auch der Tag der Feuertprobe sein, ob das Volk von Lippe schon reif ist, mit uns in das Land der Freiheit und in eine glücklichere Zukunft zu ziehen. Der bisherige Rückblick auf die ererbenden Wahlversammlungen zeigt, daß die besten Kräfte zu einer Wende vorhanden sind.

Eine Bauernversammlung in Augustdorf, der letzten Ortshalle in der weiten öden Senne, die sich meilenweit und menschenleer ins Land

(Fortsetzung Seite 2 unten)

Führender Deutschnationaler verläßt Hugenbergs Bleiteladen!

Während der geheimräuliche Vorsitzende der DNVP seine Pressejuden fortgesetzt vom Fortschreiten der deutschnationalen „Bewegung“ schreiben läßt, ist es erfreulich, diese Tatsache auch in der Praxis feststellen zu können. Die DNVP bewegt sich „fortschreitend“ aber nach rückwärts.

Der erste Vizepräsident des oldenburgischen Landtags, Studienrat Dr. Osterloh, der führend seit Begründung der Partei in der DNVP tätig war, hat dem Vorsitzenden des Landesverbandes Oldenburg der DNVP mitgeteilt, daß er aus der Partei austrete und gleichzeitig sein Mandat im Landtag und oldenburgischen Stadtrat niederlegte.

In der Begründung dieses Schrittes erklärt er vor allem, daß die fortgesetzten Treibereien der DNVP gegen die Uebernahme der Führung im Reich durch die Nationalsozialisten glatter Parteilegismus sei. Alles, was nationalistisch und kämpferisch sei, müsse nun gerade erst recht die nationalsozialistische Bewegung stärken, um die parteiorganisatorischen Widerstände im „nationalen Lager“, die der Machtergreifung durch die NSDAP entgegenstünden, zu brechen.

„Ich werde jedenfalls“, so schreibt Osterloh wörtlich, „im kommenden Entscheidungskampf auf der Seite Hillers stehen.“

„BS“ rechnet mit Auflösung ober Kabinettsumbildung

Berlin, 9. Jan. Der „Völkische Beobachter“ glaubt, daß die Unterredung zwischen von Papen und Reichskanzler von Schleicher nicht ohne Einwirkung auf den Verlauf der Reichstagslagung sein werde. Es werde sich hierbei unter Umständen schon entscheiden, ob das Kabinett von Schleicher sich einem mit großer Mehrheit angenommenen Mißtrauensvotum aussetzen und den Reichstag auflösen werde, oder ob es der Reichspräsident vorziehe, eine andere Lösung zu finden, die in einer völligen Umlagerung des derzeitigen Kabinetts zu geschehen hätte. Wenn aber, so fährt das Blatt fort, den Nationalsozialisten eine „Spaltung“ der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion bei einer Abstimmung über ein Mißtrauensvotum und Furcht vor Neuwahlen angeblüht werde, so werde man sich irren.

Etatschwierigkeiten im Reichskabinett Schleichers Unterredung mit Otto Braun

(Drahtbericht aus Berl. Schriftl.)

Berlin, 9. Jan. In der deutschen Innenpolitik wird auch in der nächsten Woche aller Voraussicht nach nichts eintreten, was einer endgültigen Entscheidung gleichkommen würde. Möglich, daß das Spiel hinter den Kulissen an Intensität zunimmt, möglich, daß erprobte Ränkeschmeide neuartige Coups landen, aber alles dies wird sich wahrscheinlich im geheimnisvollen Jweilich abspielen und den Augen der deutschen Öffentlichkeit verborgen bleiben.

Sichtbare Ereignisse sind wohl nur in den am 10. Januar beginnenden Verhandlungen der Reichstagsausschüsse zu erwarten. Der Haushaltsausschuß des Reichstages wird von dem Kabinett von Schleicher die Vorlage des Etats fordern, und auf diese Forderung wird nach unseren Informationen Herr von Schleicher oder einer seiner Trabanten nur antworten können, daß man sich selbst im Gremium des Kabinetts über den Etat noch in feiner Welle einig ist. Wenn behauptet wird, daß der Reichsfinanzminister über den Etat sprechen werde, so wird das nur insoweit stimmen, als Graf Schwerin-Krosigk irgendwelche belanglose Nebenarten vom Stapel lassen wird, die zwischen den Zeilen das Eingekündigte der Unfähigkeit des Kabinetts, einen Etat herauszubringen, enthalten dürften.

Mit einer Belebung der Arbeiten der Reichstagsausschüsse ist höchstens von Seiten des Schäferbundes Dr. Gerete zu rechnen. Die mit soviel Pomp angekündigten Arbeiten des Reichskommisariats für Arbeitsbeschaffung sind in embryonalen Anfängen gefestigt geblieben, und Kreise, die sich im allgemeinen als unterrichtet gezeigt haben, glauben, Grund zu der Annahme zu haben, daß Herr Gerete sein Verlangen vor den Reichstagsausschüssen damit zu entschuldigen veruchen wird, daß er die Bürokratie der Ministerien der Sabotage bestraft und ihnen, sicherlich in der köstlichsten Form, vorwirft, daß sie ihm, dem mühtigen Schäferbund, einen Maulkorb anlegen, der es ihm aus technischen Gründen unmöglich macht, den trägen Amidschimmel in die Felle zu beissen. Ganz abgesehen davon, wie man Herrn Gerete beurteilt und ob man die Vorwürfe gegen die Ministerialbürokratie als berechtigt oder unberechtigt anerkennt, ist doch nicht von der Hand zu weisen, daß ein solches Intermezzo eine gewisse Belebung der deutschen Innenpolitik mit sich bringen würde. Da man von dem Kabinett von Schleicher positive Taten nach dem, was es bisher getan hat, nicht erwarten kann, ist allerdings dieses Intermezzo doch nicht geeignet, vergessen zu machen, daß es wohl nie ein Kabinett gab, das sich selbst so viel zutraute und so wenig durchführte.

Da Herr von Schleicher von seinem Vorgänger von Papen das Reichskommisariat für Preußen übernommen hat, wird auch die preussische Frage in den nächsten Wochen zur politischen Debatte stehen. Die Unterhandlungen des Herrn von Schleicher mit dem Marzisten Otto Braun haben nach unseren Informationen doch nicht ein für Herrn von Schleicher allzu glänzendes Ergebnis gehabt. Betont werden muß allerdings, daß die Schuld daran nicht etwa Herr von Schleicher trägt, denn er wäre gern zu manchen Konzessionen bereit gewesen, sondern daß es vielmehr Herr Otto Braun gewesen sein dürfte, der sich in gewissen Dingen hochig zeigte. Braun hofft, wie glaubhaft behauptet wird, auf irgend eine Weise eine „Renaissance der Sozialdemokratie“ aus-

Handzubringen. Man denkt sich die Sache so, daß die Hoheitsregierung Braun wohl den preussischen Haushalt im Landtag einbringen, die Verantwortung aber ablehnen und im Falle einer Zurückweisung des Haushalts durch die preussische Volksvertretung die Auflösung des Landtages mit der Begründung der Arbeitsunfähigkeit herbeiführen will. Wenn die kommissarische Regierung den Etat durch Rotverordnungen einbringen würde, wird von Seiten der Hoheitsregierung mit einer neuen Klage vor dem Staatsgerichtshof gerechnet werden müssen. Herr von Schleicher scheint über diese Pläne der Sozialdemokratie unterrichtet zu sein, Pläne, deren Zweckmäßigkeit für die Sozialdemokratie allerdings nicht recht begründet sein dürfte.

len der Vielen zum politischen Willen des einzelnen gelangt, sondern sie ist vorläufig beim politischen Willen der Wenigen hängen geblieben. Das mag daran liegen, daß der Wille des einzelnen noch nicht stark genug ist und nicht ausreicht. . .

Das ist gewiß unmissverständlich und klingt ganz anders, als die ehrerbietigen Begrüßungsartikel, mit denen dieses Blatt den „Marken Mann“ f. J. in dem neuen Amt empfangen hat. Am Schluß erklingt dann aus alter Gewohnheit wieder der „Schrei nach dem Volke“, ohne das es keine wahre Autorität gibt; jener Schrei, den schon Brüning vergeblich ausgestoßen, und der den Herrn von Papen geradezu zu einer lächerlichen Figur gemacht hat. Dieses Volk will eben erkämpft sein. Man eringt sich sein Vertrauen nicht im Herrenklub; das war die Erfahrung, die Herr von Papen machte. Auch nicht durch Geschicklichkeit im Rehespinnen; das mußte sein „Freund“ Schleicher inzwischen lernen. Und weil Herr von Schleicher mit den Differenzen innerhalb seines Kabinetts mangels eines eigenen schöpferischen politischen Willens niemals fertig wird, muß das eintreten, was selbst die „Tägliche Rundschau“ schon vorabnehmend vermerkt:

„Hält sich aber dieser Kaiser nur allein durch die Autorität des Reichspräsidenten, wie es Brüning und Papen taten, macht er sich völlig abhängig von einer anderen Autorität, stützt er sich lediglich auf die abstrakt-autoritäre Basis der Regierungsform und vermag er sich keine eigene Autorität im Volke zu schaffen — und Autorität bedeutet immer freiwillige Gefolgschaft des Volkes! — so ist es um ihn geschehen, er wird hineingerissen in das Spiel, und die Trümmer in seiner Hand können wechseln.“

Ein neckisches Exempel dafür, was alles sich an der „Herrschaft der Wenigen“ befeilt, hat heute die „Herrschaft der Vielen“ angeblich abgelöst, liefert der Margarineverband. Unsere Einstellung zur Frage der Butterbeimischung ist bekannt. Sie deutet sich im Endeffekt zwar mit den Zielen des Margarineverbandes, der sie aus anderen Gründen vermeiden wissen möchte. Trotzdem, nein gerade deshalb aber machen wir Front dagegen, wenn solche Organisationen heute dazu übergehen, jedem Reichstagsabgeordneten eine in diesem sachlich sehr ansehbare, dicke Denkschrift zur Wahrung ihrer Interessen zuzuschicken. Es unterliegt für uns keinem Zweifel, daß die von der Schleicherregierung in Aussicht genommene Butterbeimischung zur Margarine niemals ein geeignetes Mittel zur Entlastung der Bauernschaft ist. Noch viel weniger zweifelhaft aber ist es für uns, daß eine kommende nationalsozialistische Regierung der Tat gar manchen Konzern im Interesse einer wirtschaftlichen Erneuerung Deutschlands aus seiner Machtstellung verdrängen muß und wird, auch wenn die Syndikal mit ähnlichen „Beweisen“ um sich werfen, wie heute der Margarineverband. Aus diesen grundsätzlichen Erwägungen verurteilen wir es, wenn nackte Privatinteressen mit solchen industriellen Denkschriften in die Waagschale politischer Entscheidungen geworfen werden.

Der Reichsfinanzminister spricht heute über die Finanzfrage.

Berlin, 10. Jan. Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk wird in der heutigen Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages die angekündigte Rede über die Finanzlage des Reiches halten. Ob der Finanzminister bereits Einzelheiten über den Haushaltsplan mitteilen wird, ist zur Stunde noch ungewiß.

„Macht frei das Hermannsland“

(Fortsetzung von Seite 1)

erträgt. Wieder die Säle überfüllt, und der zündende Punkt, den die Worte des Führers schlagen, springt von Mann zu Mann über. Die Gesichter leuchten. Die Häute ballen sich: Nun erit recht! Durch — und wenn es sein muß noch einmal durch! Die nationalsozialistische Welle flutet unaufhaltsam vorwärts! Waren in Anguldorf die Bauern, so trafen sich in dem versteinerten Belt in Horn, der historischen Stadt der Exerzitien, der geschlagene Mittelstand, trafen sich die Koyl- und Handarbeiter der Stadt, die von neuem Bekenntnis obliegen sollten. Immer wieder derselbe Eindrud, der alle bisherigen Kundgebungen der großen Sippewahlfahrt beherrschte: Mit diesen Menschen wird man auch von Lippe aus das neue Deutschland bauen.

In seinen Reden führte Adolf Hitler, immer und immer wieder von härmlichem Jubel umstrahlt, den Aufbau nach etwa folgendes aus: „Der politische Zusammenbruch hat sich zwangsläufig zur wirtschaftlichen Katastrophe entwickelt. Es ist nicht nur eine Staatskatastrophe, sondern eine Katastrophe des einzelnen und des ganzen Volkes. Einen Dauerzustand mit 7 Millionen Arbeitslosen — in Wirklichkeit sind es noch mehr — kann unser Volk nicht vertragen. Hier muß endlich eine wirtschaftlich-politische Umkehrung erfolgen und

Ein Berleumder Robert Wagners verurteilt

Karlsruhe, 9. Jan. Vor dem Karlsruher Amtsgericht hatte sich heute einer jener armenleichen Gelben zu verantworten, die seit Jahr und Tag nichts Besseres zu tun wissen, als den badischen Gauleiter der NSDAP, öffentlich, in der Presse, durch „vertrauliche Handzettel“ und Gott weiß auf welche sonstige Art noch zu vernageln. Der Druckermeister Zimmermann, dem Robert Wagner vor 2 Jahren pflichtgemäß die Verbreitung eines „nationalsozialistischen“ Kalenders untersagen mußte, weil darin Artikel enthalten waren, die mit dem Parteistandpunkt in schreiendem Widerspruch standen, hatte aus diesem Anlaß unseren Gauleiter im Volksfreund wegen seiner früheren Zugehörigkeit zum Offizierskorps auf infamie beschimpft. Mit der körperlichen Gedrechlichkeit des Herrn Zimmer-

mann mag man Mitleid haben, aber die bei der Verhandlung zu Tage getretene geistige Unzulänglichkeit zwingt zu der Erkenntnis, daß es nur so traurige Gestalten sein können, die arunde und häßliche Beschimpfungen ausstrenen, um sich am Schluß hinter der „Wahrung berechtigter Interessen“ zu verbergen. Zimmermann wurde zu 10 Mark Geldstrafe und Tragung der sehr beträchtlichen Kosten verurteilt. Außerdem kann das Urteil im Volksfreund und in der nationalsozialistischen Presse zu Lasten des Verurteilten veröffentlicht werden. Das Urteil fiel nur deshalb so milde aus, weil Robert Wagner wie auch sein Rechtsanwalt Pg. Rupp erklärten, an einer harten Bestrafung kein Interesse zu haben, weil es ihnen nur auf die Zurückweisung der Angriffe Zimmermanns ankomme. Genaueren Verhandlungsbericht lassen wir morgen folgen.

Uebergabe des Gau's Baden

Karlsruhe, 9. Jan. Am Sonntagabend fand im Saale zum „Goldenen Adler“ ein Dienstäppel der Gauleitung Baden statt, bei dem Gauleiter Robert Wagner, der bereits seit einigen Tagen seine Amtsgeschäfte bei der Reichsleitung in München übernommen hat, den Gau Baden seinem Nachfolger, dem bewährten Fraktionsführer der badischen Landtagsfraktion, Pg. Walter Köhler, übergab. Im Verlaufe des Appells hielt Gauleiter Wagner vor den Mitgliedern der Gauleitung, die vollzählig erschienen waren, ein ausführliches Referat über die politische Lage und gab die Richtlinien für den Kampf der kommenden Wochen bekannt.

Der Gau Baden steht gerüstet und nichts wird den Sieg der nationalsozialistischen Revolution verhindern können.

Prinz Alfons von Bayern †

München, 9. Jan. Prinz Alfons von Bayern ist am Sonntag um 12.15 Uhr im Alter von 71 Jahren tödlich vom Schlag getroffen worden.

Der Prinz war vormittags in der Bogenhauser Kirche, wo er dem Gottesdienste beiwohnte. Als er nach Hause kam und sich umkleiden wollte, wurde er von einem Herzschlag betroffen.

Der neue bad. Innenminister: Dr. Umbauer?

Heute Ministerwahl.

Karlsruhe. Der badische Landtag wird in seiner heutigen Sitzung neben der Wahl des Staatspräsidenten nun auch diejenige des Ministers des Innern vornehmen. Die für diesen Posten zunächst vorgesehene Person des Freiburger Landeshochschulrats Schwörer kommt nicht mehr in Betracht.

In den letzten Tagen drehte sich die Personenfrage um den Landeshochschulrat Dr. Scheffelmeyer in Mannheim und Ministerialrat Dr. Umbauer, der der politischen Richtung angehört und längst zum Präsidenten der Evangelischen Landeskonferenz gewählt worden ist. Wie verlautet, werden die beiden Regierungsparteien Zentrum und Deutsche Volkspartei am Dienstag Dr. Umbauer zur Wahl für den Minister des Innern in Vorschlag bringen. Vollständig gehört Dr. Umbauer der Deutschen Volkspartei an.

Dr. Erwin Umbauer stammt aus Nürtenberg und lebt im 53. Lebensjahr. Nach seiner Rechtsanwaltschaft und Referendarzeit in den Jahren 1901—1905, trat er 1907 in den badischen Justizdienst ein, war u. a. einloe Jahre Amtsrichter in Pforzheim und Karlsruhe und kam dann in das Justizministerium. Sein Name wurde schon früher genannt, als einmal die Verhöhnung des Präsidenten des Rechnungshofes in Frage stand.

Neu zu wählen hat ferner der Landtag am heutigen Dienstag den Staatspräsidenten. Wie verlautet, wird hierfür wieder Justizminister Dr. Schmidt vorgezogen werden.

Der Stabschef erklärt:

München, 7. Januar.

Der Stabschef der SA, Oberstleutnant Köhm, und der Obergruppenführer Graf Helldorf teilen auf Anfrage der „Telegraphen-Union“ mit, daß die Behauptung frei erfunden ist, der von ihnen angekreuzte Urlaub stehe mit Meinungsverschiedenheiten zwischen ihnen und Adolf Hitler im Zusammenhang.

Sie befänden sich zu einem kurzen Erholungsurlaub, von dem sie in wenigen Tagen zurückkehren werden, in Südtirol, und ständen selbstverständlich frei hinter ihrem Führer Adolf Hitler, mehr denn je überzeugt von der Richtigkeit seiner Politik.

Papen bei Schleicher

Berlin, 9. Jan. Der angekündigte Besuch des Herrn von Papen bei Reichskanzler von Schleicher hat am Montag um die Mittagsstunde stattgefunden. Ob und wann ein Besuch Papens beim Reichspräsidenten stattfinden, dürfte von dem Ausgang der Besprechung zwischen Papen und Schleicher abhängen.

Amlich wird dazu mitgeteilt: Der Reichskanzler empfing heute Herrn von Papen zu einer Rücksprache über seine Begegnung mit Herrn Hitler vom 4. Januar und die daran geknüpften irreführenden Pressekommentare. Die Aussprache ergab die völlige Haltlosigkeit der in der Presse aus dieser Begegnung gefolgerten Behauptungen über Oegenständlichkeiten zwischen dem Reichskanzler und Herrn von Papen.

Der billige Jakob

Die deutschnationalen Pressejuden glauben den Propagandafeldzug der NSDAP in Lippe lächerlich machen zu sollen. Die Tatsache, daß sich der Führer der NSDAP nicht zu schade ist, auch an kleinen Orten zu sprechen, nehmen sie zum Anlaß einer Polemik, die genau so gut in den moralischen Zeitungen untergebracht werden könnte. Daß der „größte Schriftführer Deutschlands“ Herr Alfred Knaenber in dem kleinen Linde in den Dörfern herumklettert, wird geschildert übersehen. Schlichtlich ist dagegen ja auch gar nichts einzuwenden, vor allem nicht von unserem Standpunkt, zumal wir um die Seele des getranken und leichten Volksangehen kämpfen. Viel wichtiger ist Art und Inhalt der Wahlpropaganda, und da muß man schon sagen, daß sich die Deutschnationalen benehmen wie der billige Jakob auf dem Jahrmarkt. Sie sind die reinsten Laufen-Schiffa. Ihr bekannter Reichstagsabgeordneter Schmidt Nannor erklärte am Sonntag in Detmold: „Die DNVP ist heute die einzige schwarz-weiß-rote revolutionäre, konfessionelle, monarchistische und privatrechtlich einseitige Aufbaupartei.“ Also — das reinste Mädchen aus der Fremde! Wer viel's bringt, wird jedem etwas bringen; oder: wie so hant der Kram gewesen. Musterkarten gab's zu lesen! Wobei noch zu erwähnen bleibt, daß bei den Deutschnationalen das Wörtchen revolutionär in enger Verbindung mit dem Worte Regenschirm steht und sie das Respektgesetz unterschrieben haben.

Dienstag
Die 9. J. Anfang, einem T
O Rab
Barcelona
des Sonn
Kommunist
nach unter
daß die
hände
den fin
Außerdem
in die Gar
wöhnlicher
Handgrana
wurde in d
Tote und
zeichnen sei
Kommun
allen Teil
O Madri
Montagsbl
auch in d
Härlager
versucht, si
des Willkä
bindung u
bedeutsam
schen Wache
vollkomm
schlagen. B
rere Verw
reiche Verh
In Barcel
der Polizei
gen, die Ru
len. Auch
celona vor
niedergeris
wiederm
30
Deferr
3wei
Anläßlich
bruar bei
Bettlämpf
neue Drief
nahmen von
Warfen wer
tauft; der
g



Von den akademischen Schiwettkämpfen in St. Moritz. Die 9. Akademischen Schiwettkämpfe in St. Moritz nahmen mit dem Abfahrtslauf ihren Anfang. 160 Teilnehmer von 9 Nationen stellten sich dem Starter. Die Prüfung wurde zu einem Triumph für die Österreicher, die die meisten vorderen Plätze besetzten.

Schwerer Raubüberfall in Berlin

Ein Angestellter nied erschossen

• Berlin, 9. Jan. Am Montagmittag wurde der Lagerverwalter Fritz Schnell, der bei derigarettenfabrik Hermann von der Linden in der Alexanderstraße angestellt ist, überfallen. Schnell hatte von seiner Firma den Auftrag erhalten, 4000 RM., die er in einer Aktentasche bewahrte, nach einer Filiale der Deutschen Bank zu tragen. Er hatte gerade die Tür des Geschäftsräum geöffnet, um in den Hausflur zu treten, als er von zwei jungen Männern mit Schüssen empfangen wurde. Ein Schuss traf ihn in die Brust, ein anderer in den Oberschenkel. Schnell hatte die Gelbsteckgegenwart, die Tasche mit dem Geld durch die geöffnete Tür zurück in den Geschäftsräum zu werfen und brach dann zusammen. Die Täter konnten, wie verlautet, in einer Drochke flüchten.

Vorbereitungen zur Wiedereinnahme von Schanhaiwan treffen.

Japanische Flugzeuge bombardierten die 18. und 19. chinesische Infanteriebrigade, die nach japanischer Angabe gegen Schanhaiwan vortrückt. Von japanischer militärischer Seite wird erklärt, daß die japanischen Truppen berechtigt seien, im Interesse der Verteidigung der Handelsroute in die Provinz Jehol einzumarschieren.

Japanische Niederlage bei Kirin?

Peking, 9. Jan. Wie hier verlautet, sollen an der Eisenbahnlinie Kirin-Tschangtschun chinesische Freischärler in Stärke von 4000 Mann zwei japanische Bataillone angegriffen und in mehrstündigem Kampf völlig vernichtet haben. Die chinesischen Verluste sollen sich auf 600 Mann belaufen.

Zur Lage bei Schanhaiwan

□ Tokio, 9. Jan. Japanischen Pressemeldungen zufolge, sollen die chinesischen Truppen

Japan möchte einen Pufferstaat mit Schanhaiwan als Hauptstadt

□ Hankow, 9. Jan. Das japanische Oberkommando hat die Schaffung eines Pufferstaates mit Schanhaiwan als Hauptstadt vorgeschlagen. Die chinesische Regierung lehnt nach einer Erklärung des chinesischen Außenministers solche Vorschläge entschieden ab.

Der Weltkommunismus erhebt sein Haupt

Kommunistischer Umsturzversuch in Barcelona

○ Madrid, 9. Jan. Nach Meldungen aus Barcelona haben in den späten Abendstunden des Sonntags Syndikalistinnen vereint mit den Kommunisten einen neuerlichen Umsturzversuch unternommen. Bisher steht fest, daß eine Infanteriekaserne, sowie das Gebäude der Polizeidirektion gestürmt worden sind.

Nebenher fiel der Hauptbahnhof in Barcelona in die Hand der Aufständischen, die in ungenügender Masse Gebrauch von Bomben und Handgranaten machten. Starke Gewehrfeuer wurde in der ganzen Stadt geführt. Zahlreiche Tote und Verwundete sollen bereits zu verzeichnen sein.

Kommunistische Aufstandsversuche in allen Teilen Spaniens niedergeschlagen

○ Madrid, 9. Jan. Wie das halbamtliche Montagblatt berichtet, haben die Syndikalistinnen auch in den beiden vor Madrid liegenden Militärslagern Cuatro vientos und Carabanchel versucht, sich in den Besitz der Kasernen und des Militärslagplatzes zu setzen und die Verbindung mit der Stadt abzuschneiden. Nach lebhaftem Feuergefecht gelang es den militärischen Wachen und den rasch eingeschickten Uebersallkommandos, die Angreifer in die Flucht zu schlagen. Bisher konnten zwei Tote und mehrere Verwundete festgestellt werden. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

In Barcelona ist es in den Morgenstunden der Polizei im Verein mit dem Militär gelungen, die Kasse und Ordnung wieder herzustellen. Auch die Aufstandsversuche in den Barcelona vorgelagerten Industrievierteln konnten niedergeschlagen werden. Die Polizei machte wiederum zahlreiche Bombenfund und be-

schlagnahmte eine erhebliche Anzahl von Schusswaffen. Sogar in abgestellten Eisenbahnwagen hatten die Kommunisten Bomben versteckt.

Auch in Saragossa wurde die Polizei von den radikalen Elementen angegriffen, wobei mehrere Verletzte am Platze blieben. In Cadix versuchten die Syndikalistinnen durch Verbreitung von Flugblättern die Arbeiter aufzuheizen. Bei einem Fußballspiel kam es denn auch zu einer Schleicherei, wobei zwei Leute getötet wurden.

Im allgemeinen scheint zu dieser Stunde die Ordnung im ganzen Lande wieder hergestellt zu sein. Starke Polizeilawgebote sind in allen in Betracht kommenden Städten, auch in Madrid, als Sicherheitsmaßnahme eingeleitet.

Generallstreik auf den Kanarischen Inseln

Zusammenstöße mit der Polizei

□ Paris, 9. Jan. Wie im Zusammenhang mit der Umsturzbewegung in Barcelona gemeldet wird, ist es auch auf den Kanarischen Inseln in verschiedenen Ortschaften zu heftigen Zusammenstößen mit der Polizei gekommen. Auf der ganzen Insel ist der Generallstreik ausgerufen worden, der sich auf die Transportarbeiter und -Angestellten, die Kraftwagenfahrer und die Fremdenverkehrswagen erstreckt. Die Zeitungen konnten am Sonntag nicht erscheinen.

Fußbodeneinsturz während einer Trauerversammlung

Zwei Tote, 15 Schwerverletzte

□ Paris, 9. Jan. Ein bedauerlicher Unglücksfall, der zwei Frauen das Leben kostete und bei dem 15 Personen schwer verletzt wurden, ereignete sich am Sonntag nachmittag in einem Hause in Ajaccio. Im zweiten Stock eines Familienhauses waren die Freunde und Verwandten eines am Samstag verstorbenen angesehenen Bürgers der Stadt im Totenhaus versammelt, um bei der Einsegnung des Toten zugegen zu sein. Plötzlich gab der Fußboden unter dem Gewicht der anwesenden 20 Personen nach und stürzte ein. Sämtliche Anwesenden stürzten mit dem Sarge in das darunter liegende erste Stockwerk. Die sofort herbeigeeilte Feuerwehr zog zwei ältere Frauen aus den Trümmern, die bereits tot waren. 15 andere Trauergäste haben zum Teil so schwere Verletzungen erlitten, daß sie in ein Krankenhaus überführt werden mußten. Bei einigen von ihnen hegt man ernste Befürchtungen.

Wittolnuell auf fahrenden Kraftwagen

• Berlin, 9. Jan. Eine reichlich dunkle Schieberei, deren Hintergründe bisher noch nicht geklärt werden konnten, spielte sich am Sonntag früh in der Bingerstraße in Wilmersdorf ab. Gegen 2.40 Uhr beschossen sich die Insassen zweier in rasender Geschwindigkeit aneinander vorbeifahrender Kraftwagen. Ehe sich noch die wenigen Augenzeugen von ihrem Schrecken erholt hatten, waren die beiden Kraftwagen in Richtung Weidenbachplatz verschwunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich hierbei um die Anstaltung von Meinungsverschiedenheiten zwischen Unterweltlern.

Eisenbahnunfall

Engers, 9. Jan. Am Sonntag vormittag fuhr auf dem Bahnhof Engers eine Lokomotive beim Rangieren auf einen freistehenden Postwagen auf, in dem die Bahnpost für die Westermaldstrecke Engers - Eiersbahu untergebracht war. Bei dem starken Anprall wurde der im Wagen befindliche Postassistent gegen die gegenüberliegende Wand des Wagens geschleudert. Er erlitt schwere innere und äußere Verletzungen und wurde bewußtlos in das Krankenhaus geschafft. Der Zustand des Verletzten ist so bedenklich, daß mit seinem Ableben gerechnet wird.

Griechischer Dampfer „Stratis“ gesunken

Belastung gerettet.

□ Paris, 9. Jan. Der griechische Dampfer „Stratis“, der am Samstag S.O.S.-Rufe ausgesandt hatte, ist in der Nähe von Kap Finikette gesunken. Die Köpflinge Befahrung wurde von dem dänischen Dampfer „Virginia“ übernommen und später auf den deutschen Dampfer „Max Behrendt“ gebracht.

Am Schneesturm ums Leben gekommen

+ London, 9. Jan. Auf dem schottischen Berg Cairngorm sind zwei Bergsteiger während eines großen Schneesturmes ums Leben gekommen. Ihre Leichen wurden erst nach einer Woche unter einer Schneewehe entdeckt, nachdem täglich große Rettungskolonnen, die von Flugzeugen unterstützt wurden, nach ihnen gesucht hatten.

Admiral Otsumi zum japanischen Marineminister ernannt

(-) Tokio, 9. Jan. Zum Nachfolger des zurückgetretenen Marineministers Otsuda ist Admiral Otsumi ernannt worden, der schon früher den Posten des Marineministers bekleidete. Weitere Personalveränderungen innerhalb des Kabinetts werden einstweilen nicht erwartet.

Feuersbrunst in einem thüringischen Dorfe

(-) Erfurt, 9. Jan. Der Ort Drawinkel bei Ohrdruf wurde in der Nacht zum Montag von einer großen Feuersbrunst heimgesucht, die in dem Anwesen eines Landwirts anbrach und mit rasender Schnelligkeit auf ein ganzes Häuserviertel übergriff. Den aus den Nachbarräumen herbeigeeilten Feuerwehrentern gelang es nach mehrstündiger Tätigkeit, das Element zu Herr zu werden. Ein Wohnhaus und sechs Scheunen mit allen Vorräten wurden vollständig eingeeßert, die umliegenden Wohnhäuser sind durch Feuer oder Wassermassen schwer beschädigt und in den oberen Stockwerken nicht mehr bewohnbar. Der Schaden ist bisher nicht zu übersehen. Es wird Brandstiftung vermutet.

Falschmünzerbände festgenommen

■ Jülich, 9. Jan. Der Landes kriminalpolizei ist es im Kreise Erfteling gelungen, eine Falschmünzerbande zu stellen und hinter Schloss und Riegel zu bringen. In der Nacht zum Samstag wurden die Hauptvermittlungen durchgeführt und daraufhin vier Mitglieder, einer Falschmünzerbände festgenommen. Es konnte den Beteiligten nachgewiesen werden, daß sie über 600 falsche 5-Markstücke hergestellt und in den Verkehr gebracht haben.

Splionagefurcht in Polen

Bromberg, 9. Jan. Wegen angeblicher Fluchtverdachts wurde die kürzlich wegen verurteilter Splionage zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilte deutsche Wanderlehrerin Margarete Krenz aus Bojanowo (Südpolen) erneut verhaftet. Fräulein Krenz war am 28. März 1932 in Untersuchungshaft genommen worden, aus der sie erst am 7. Mai entlassen wurde. Am 4. Januar d. J. erfolgte die Verurteilung und jetzt die erneute Verhaftung. Dem Einspruch erhebenden Rechtsbestand wurde erklärt, daß eine Freilassung gegen eine Kaution von 10 000 Zloty erfolgen könne.



Österreichische Sportbriefmarken. Zwei der österreichischen FIS-Marken.

Anlässlich der in der Zeit vom 6. bis 13. Februar bei Innsbruck stattfindenden FIS-Wettkämpfe gibt die österreichische Post eine neue Briefmarken-Serie heraus, die mit Ausnahmen vom Schi-Sport geschmückt sind. Die Marken werden zum doppelten Nennwert verkauft; der Zuschlag kommt der Aktion „Jugend in Rot“ zugute.



Die Beisetzung des Gehelmrats Dr. Guno. Der Sarg wird aus der Marienkirche getragen. In der Marienkirche in Hamburg fand am 8. Januar die Trauerfeier für den verstorbenen Leiter der Papag, Gehelmrat Dr. Guno, statt. Dann wurde der Sarg nach Dörfel gebracht und auf dem dortigen Friedhof beigesetzt.

Baden und Pfalz

Bekommt Heidelberg endlich eine Chirurgische Klinik?

Wie wir schon mitteilten, fand in den letzten Tagen eine Besprechung von Abgeordneten verschiedener Parteien mit Vertretern aus Wirtschaftskreisen statt, die zum Mittelpunkt den Bau einer neuen Chirurgischen Klinik hatte. Ein Mitglied unserer Schriftleitung hatte Gelegenheit, von dem derzeitigen Rektor der Universität Prof. Dr. Andreas näheres über die bestehenden Pläne zu erfahren.

Der Gedanke einer Erweiterung unserer Heidelberger Universitätsklinik wurde schon seit einigen Jahren von dem nächsten aus dem Lehrkörper ausscheidenden Geh. Rat Prof. Dr. Enders vertreten. Umstände, über die keine weiteren Worte verloren werden brauchen, veranlaßten die frühere Regierung des Herrn Remmele, seinerzeit nur an die andere Universitätsstadt Badens zu denken, nämlich an Freiburg, welches auch wirklich Klinikneubauten erhielt, die selbst dem modernsten Stand der Medizin und Wissenschaft genügen können. Heidelberg ist das Stiefkind geblieben. Wir Nationalsozialisten haben immer und unermüßlich darauf gedrungen, daß dieser ungerechte Zustand beseitigt wird und auch die Heidelberger Universität zu ihrem Recht kommt. Durch die erfolgreiche Arbeit des neuen Rektors ist es nun so weit gekommen, daß auch die Mitglieder der badischen Regierung endlich eingesehen haben, wie notwendig das Problem gelöst werden muß. Wenn hier nicht Wandel geschaffen wird, muß die Universität — so erklärte der Rektor — die Verantwortung für ein ungehindertes Arbeiten ablehnen. Dazu kommt folgendes: Durch das Ausscheiden des Geh. Rat Enders ist es bedingt, daß ein ihm ebenbürtiger Medizinprofessor hierher berufen wird. Es ist auch bereits ein Ruf an den in Tübingen lehrenden Professor Kerschner ergangen. Dieser Forscher ist bereit, nach Heidelberg zu kommen, aber nur unter einer Bedingung, nämlich der, daß die Universität eine neue Chirurgische Klinik erhält, da er es ablehnen muß, an einer solchen wie der noch bestehenden zu arbeiten. Dies scheint der deutlichste Beweis dafür zu sein, wie dringend und unausschießbar der Neubau ist.

Der Rektor betonte daher, daß er es als die wichtigste und vornehmste Aufgabe betrachte, hier alle Hindernisse aus dem Weg räumen zu helfen. Er schrieb darüber in einem Artikel in der „Badischen Presse“ folgendes:

„Jede Universität hat ihre schwierigen kulturellen Sonderfragen und lebenswichtigen Aufgaben von individueller Art zu meistern. In Heidelberg erscheint als deren vorrangigste der Neubau einer Chirurgischen Klinik. Die Zustände im alten Bau sind als unhaltbar von der Regierung anerkannt, und auch im Landtag wird demnächst darüber in nachdrücklichster Weise gesprochen werden. Es liegt ein Gutachten einer hervorragenden auswärtigen Fachautorität bei den Akten, das auch im Ministerium tiefen Eindruck gemacht hat. Erfolg hier keine Abhilfe, so wäre der Schaden nicht nur für die Medizinische Fakultät, sondern auch für die ganze zukünftige Entwicklung der Universität und des bürgerlichen Lebens, des Unterlandes, ja für Baden unabwehrbar. Jeder Kenner der Verhältnisse weiß in dieser Angelegenheit steht das kulturpolitische Ansehen des Landes mit auf dem Spiel; es geht um Entscheidungen, deren Tragweite sich auf Jahrzehnte hinaus erstreck-

ten wird. Auch aus diesem Grunde darf die Lösung dieser Aufgabe, der sich die Badische Regierung neuerdings mit dankenswertem Verständnis zuwendet, nicht bloß von der finanziellen Unterstützung durch Reichsmittel abhängig gemacht werden. Es wird sich hier wie in verwandten Fällen zeigen müssen, ob das Land seinen kulturellen Aufgaben, in deren Erfüllung ein wesentlicher Teil der eigenstaatlichen Existenz gegründet und gerechtfertigt ist, auf die Dauer gewachsen ist. Freilich sollte auch die Reichsregierung der ältesten Universität des Reiches, zumal sie heute Grenzmarkthochschule geworden ist, Berücksichtigung im Rahmen der öffentlichen Arbeitsbeschaffung nicht versagen.“

Dazu ist allerdings auch eine aktive Mitarbeit der Stadt Heidelberg notwendig, die größtes Interesse an einer solchen Vervollständigung ihrer Ruperto Carola haben muß. Handelt es sich doch zunächst nur darum, wenigstens eine Klinik zu schaffen, die dem heutigen Stand der medizinischen Forschung gewachsen sein soll. An einer weiteren Stelle äußert sich der Rektor so:

„Die Einsicht, daß Stadt und Universität Heidelberg gleichermaßen wirksam zusammenarbeiten müssen, ist in beiden Lagern gewach-

sen. Es ist aber auch allmählich Zeit hierfür: fünf Minuten vor zwölf! In diesem Sinne wäre es auch durchaus erwünscht und zweckmäßig, daß die Professoren ihrerseits mehr Anteil am kommenden Leben nähmen. Kein einziges Mitglied der Universität sieht im Stadtparlament.“

Wie Sie, Magnifizenz unserem Vertreter mitteilten, hatte er in diesen Tagen Besprechungen mit unseren badischen Führern der NSDAP, mit dem Landtagsabgeordneten Pg. Marshall v. Bieberstein, dann mit unserem Referenten für Gesundheit und Volkswohl Pg. Prof. Kraft, und schließlich mit unserem Gauleiter Robert Wagner. Sie alle haben, wie das nicht anders zu erwarten war, ihre vollste und stärkste Unterstützung zugesagt. Wir Nationalsozialisten müssen die Schaffung der neuen Klinik aus zwei hauptsächlichsten Gründen befürworten: 1. Aus unserem Willen heraus, die deutsche Wissenschaft, und hierbei eben die Medizin, zu verbessern, um sie dem Volke reiflicher nutzbar zu machen, und 2., um durch den Neubau vielen brotlosen Volksgenossen Arbeit zu verschaffen. Die voraussetzliche Haltung der einzelnen Parteien, die im badischen Landtag darüber beraten werden, ist nur zum Teil klar.

Protest gegen die badische Fleischsteuer

Heidelberg. Die Landwirtschaft der Kreise Heidelberg-Mannheim hat in Kirchheim eine stark besuchte Versammlung abgehalten, in der zur Frage der badischen Fleischsteuer Stellung genommen wurde. Folgende Entschlüsse sind einstimmig angenommen:

„Die in Heidelberg-Kirchheim versammelten 200 Vertreter der Landwirtschaft der Kreise Heidelberg und Mannheim protestieren aufs schärfste gegen die neue unerträgliche Belastung der badischen Landwirtschaft durch die Schlachtsteuer. Wie die Preisrückgänge auf den Viehmärkten beweisen, ist die Steuer bisher reiflos auf die Landwirtschaft abgewälzt worden. Im Zusammenhang mit der katastrophalen Lage des Milchmarktes sind bei der Aufrechterhaltung der Schlachtsteuer neue Massenzusammenbrüche bäuerlicher Betriebe zu erwarten. Wir fordern deshalb die sofortige Aufhebung dieser untragbaren Schlachtsteuer.“

Wann liegt eine Hauschlachtung vor?

Die im Zusammenhang mit der Schlachtsteuer wichtige Frage, wann eine Hauschlachtung vorliegt, wird jetzt durch eine Verordnung des Kommissars des Reiches geklärt. Danach liegt eine Hauschlachtung nur dann vor, wenn das Fleisch des geschlachteten Tieres ausschließlich im eigenen Haushalt verwendet werden soll, wenn die Hauschlachtung in dem Haushalt des Besitzers oder in einem öffentlichen Schlachthaus vorgenommen wird, und wenn das Schlachtvieh mindestens während der letzten vier Wochen vor der Schlachtung im Haushalt des Besitzers gehalten worden ist. Die steuerliche Begünstigung entfällt aber, wenn das ursprünglich für den Gebrauch im eigenen Haushalt bestimmte Fleisch anderweitig verwendet werden soll, es sei denn, diese nachträgliche anderweitige Verwendung beschränkt sich auf unentgeltliche Abgabe an dem Haushalt nicht angehörige Familienglieder und auf gelegentliche Bewirtung einzelner Gäste (ausgenommen ge-

here Festlichkeiten usw.) oder auf gelegentliche unentgeltliche Abgabe einzelner Teile oder aus dem hausgeschlachteten Tier hergestellter Fleisch- und Wurstwaren für wohltätige Zwecke. Eine ursprünglich steuerfreie Schlachtung wird nicht nachträglich dadurch steuerpflichtig, daß der Besitzer hinterher einzelne aus der Schlachtung gewonnene Stücke verschenkt, der „Winterhilfe“ stiftet, oder sonst zu wohltätigen Zwecken unentgeltlich abgibt. Schlachtungen, die für wohltätige Zwecke vorgenommen werden, bleiben nach wie vor steuerpflichtig.

Zur großen Armee

Nußloch. Vor wenigen Tagen starb in hiesiger Gemeinde der Mitgründer des Schützenvereins R. S. 1927 Nußloch Herr Friedrich Kensch. Der alljährlich Verstorbenen, der den Verein von der Gründung an als 1. Vorstand leitete, erfreute sich unter seinen Kameraden allgemeiner Beliebtheit. Am Freitag, den 6. d. M. wurde er von seinen Schützenkameraden zur letzten Ruhe geleitet, als letzte Ehrung für seine Treue und Liebe zum Verein wurde ein Kranz an seinem Grabe niedergelegt. Der Verein wird ihm allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Durch die zahlreiche Beteiligung des Vereins sowie auch der Einwohnererschaft zählt die Beerdigung unseres Kameraden Kensch zu einer der größten in der Gemeinde.

Schwellingen. (Die älteste Schwellingerin gestorben.) Im hohen Alter von 89 Jahren ist die älteste Bürgerin Schwellingens, Frau Karoline Weis, gestorben.

Malsch. (Betriebsstilllegung.) Das hiesige Tonwerk der Firma Gebrüder Wolf, Bruchsal, wurde infolge Auftragsmangel stillgelegt. Dadurch sind etwa 20 Arbeiter erwerbslos geworden.

Jillingen bei Eppingen. (Große Entwässerungsarbeiten.) Das Kulturbaunamt Heidelberg hat im Benehmen mit dem Arbeitsamt und dem Bezirksamt Einsheim die Entwässerung des Eisenfels zwischen Steinsfurt und Eppingen im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes projektiert. Die Entwässerung erfordert etwa 23 350 Tagewerke.

Einsheim. Seinen 75. Geburtstag feierte der Ehrenbürger der Stadt, Hauptlehrer a. D. Georg Christmann, der 35 Jahre hier tätig war.

Heckfeld. Herr Kilian Volkert, Sohn des Landwirts Anton Volkert II hat in Würzburg das ärztliche Staatsexamen bestanden und mit gutem Erfolg zum Dr. med. promoviert.

Calberg. (90. Geburtstag.) Am Samstag, den 7. Januar konnte die älteste Bürgerin, Frau Elisabeth Müller geb. Ziegler in geistiger und körperlicher Frische im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel ihren 90. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlaß fanden sich am Abend der Ortsgeistliche, Pfarrer Hofbein, die Gemeindebehörde, sowie beide Gesangsvereine ein, um der Jubilarin ihre Glückwünsche zu überbringen. Bürger-

Ihre Zustimmung werden — so vermutet Sie, Magnifizenz — die Nationalsozialisten, Deutschnationalen, Volkspartei, Staatspartei und Sozialdemokraten geben. Nur die Haltung des Zentrums ist ungewiß, da sicher einige Abgeordnete dieser Partei gefühlsmäßig zuerst an das katholische Freiburg denken werden. Es ist wirklich zu hoffen, daß in einer derart wichtigen und politisch vollkommen neutralen Forderung eine Einigkeit erzielt werden kann.

Es wird an der tatkräftigen Initiative der Universitätsbehörde und auch der Stadt liegen, die Wichtigkeit dieser Forderung in einer solchen Weise herauszuschälen, daß über die nähere Gestaltung der neuen Chirurgischen Klinik bald Pläne entworfen werden können.

Mehr Tabakanbaufläche!

Reichs, 7. Januar. In einer Versammlung der vollzählig erschienenen Reichs Tabakpflanzler wurden Erfragensfragen des Bauernstandes und insbesondere der Tabakpflanzler in erregter Aussprache erörtert. Beschlacht wurde vor allem über die hohen Gemeinde- und Staatslasten und über die viel zu niedrigen Preise für die wirtschaftlichen Produkte im Vergleich zu den anderen Artikeln. Insbesondere wurde darauf hingewiesen, daß seinerzeit die Preise für die bäuerlichen Erzeugnisse gesenkt wurden, ohne daß bei den von den Landwirten einzukaufenden Sachen der entsprechende Ausgleich geschaffen wurde. Auch seien verschiedene Erzeugnisse, wie Gerste und Milch, sogar Vieh, am Preise zeitweise unerkäuflich. In der Zuweisung der Tabakanbauflächen sei Reichs ganz steifmützig behandelt worden. Es wurde verlangt, daß alles versucht werde, um eine ganz bedeutende Erhöhung der Anbaufläche zu erreichen. Zeige die Regierung kein Entgegenkommen, so sei die Reichs Landwirtschaft nicht mehr zu retten. Sie sei bereit aus eigenen Kräften ihrer verzweifeltsten Lage Herr zu werden, müsse aber die Möglichkeit erhalten mehr Tabak zu erzeugen. Bürgermeister Baro ver sprach diese Forderung an die befürworteten Stellen weiterzuleiten.

meister Müller, sowie der Vorstand des Sängerbundes, Herr Wallenwein überreichten der Jubilarin ein Blumengeschänk. Mögen der Jubilarin noch viele solche Tage beschieden sein.

Rosenberg. Am Freitag, den 6. ds. Mts. wurde der Altkrieger Lorenz Schwaizer unter großer Anteilnahme aus Ruh und Fern mit militärischen Ehren zu Grabe getragen. Der Verstorbenen erreichte das hohe Alter von 82 Jahren. 1870/71 kämpfte er bei den 110ern vor Dijon, Belfort und Reims. Von 1876 bis 1912 war er auf der Station Rosenberg bei der Reichsbahn tätig. Im Weltkrieg standen 3 Söhne des allzeit eifrigen Vaterlandskämpfers im Feld. Ehre seinem Andenken!

Derlingen. Pg. Karl Baumann, Gastwirt, vermählte sich am Sonntag. Wir wünschen dem jungen Paare alles Gute und hoffen, daß Pg. Baumann auch als junger Ehemann sich nach wie vor treu in den Dienst der Bewegung stellt. In diesem Sinne nochmals unsere herzlichsten Glückwünsche und ein kräftiges „Heil Hitler!“

Mosbach. Die Stadtgemeinde wird für die vom 21.—23. Januar hier stattfindende Geflügelausstellung einen Ehrenpreis stiften.

Die Wettervorhersage

Dienstag: Weiteres Anhalten der regnerischen Witterung. Zeitweise leichte Aufbesserung.

Wasserstandsnachrichten

Rhein

Tag	Walds-	Bad	Kehl	Mayau	Mann-	Gaub
6. 1.	162	48	193	327	188	130
7. 1.	176	55	186	324	187	128
9. 1.	150	57	192	326	190	128

Neckar

Tag	Dio-	heil-	Tagl-	Diedes-	Heide-	Mann-
6. 1.	20	112	75	85	269	189
7. 1.	11	117	61	74	260	190
9. 1.	12	114	66	73	265	185

Das „Wunder“ eine optische Täuschung

Wie uns aus Wiesloch mitgeteilt wird, handelt es sich bei dem von uns bereits berichteten Fall der Gesichtveränderung an dem Christus-Bilde in der Schloßkapelle um eine optische Täuschung. Die Tatsache, daß bei scharfem Betrachten des Christuskopfes von einem bestimmten Standpunkt aus sich plötzlich die Gesichtszüge des Heilandes ändern, hatte eine große Anzahl von Gläubigen und Neugierigen angelockt, sodas Wiesloch über Nacht zu einem vielbesuchten Wallfahrtsort wurde. Nunmehr hat sich die Sache abträglich aufgeklärt. Die von einem großen Teil der Besucher wahrgenommene Veränderung der Gesichtszüge findet wirklich statt, allerdings nicht durch ein Wunder, sondern durch eine optische Eigenheit des Bildes.

Der unbekanntete Meister hat in den Kopf des Christusbildes hinein — gewiss — einen als Verzierbild das nur bei einer bestimmten Betrachtungsart gesehen wird — den Kopf

Illus gemalt, der sich 1622 in der Kapelle verborgen haben soll.

Das rechte Auge dieses Illusbildes deckt sich mit dem des Christusbildes, während das linke durch die untere Nasenpartie und den Mund des Christuskopfes gebildet wird, dessen Schnurrbart wieder den Nasentränen Illus andeutet. Die stark betonte Halsader des Heilandes gibt zusammen mit der linken Halslinie den Epithet Illus, während der Bart des Erlösers zusammen mit dem Schatten unter seinem Kinn den mächtigen, breiten Schnurrbart des Kriegsmannes ergeben.

Es ist erfreulich, daß diese Angelegenheit, die seit Wochen die Gemüter der Ein- und Umwohner Wieslochs, sowie die ganze Presse beschäftigt, nun eine so natürliche Aufklärung gefunden hat; besonders erfreulich im Interesse der Kirche, die in verschiedenen links gerichteten Zeitungen bereits gebißig angegriffen und bespöttelt worden war.

Kreis Wertheim eröffnet den Kampf

Deutscher Abend in Lindelbach.

Run gehört auch die Zeit des Schleicher-Burgfriedens der Vergangenheit an, ebenso wie das Kampf- und Notjahr 1932, und mit verstärkter Kraft geht es im neuen Jahr mit fliegenden Fahnen zum Sturm gegen die wankenden Bastionen unserer Feinde. Kaum ist der eherner Klang der Glocken verhallt, der des neuen Jahres Anbruch kündete, da bricht der Sturm los.

Der Kreis Wertheim, der sich unter der Kampferprobung und bestbewährten Führung von Pg. Kreisleiter Dr. Schmidt-Hasloch in den vielen Wahlschlachten des vergangenen Jahres glänzend geschlagen hat, eröffnete im neuen Jahre, das ebenso wie das vergangene ein Kampffahr allererster Ordnung werden wird, den Kampf mit einem deutschen Abend in Lindelbach am Donnerstag, den 5. Januar.

Der Motor des Wagens des Kreisleiters springt an und hinaus geht es aus den engen Straßen und Gassen der Main-Lauben-Stadt in das Dunkel. Die Scheinwerfer tasten vorwärts. In dunkler Nacht gebüllt liegt das Mainthal vor uns. Wir kommen durch Ortschaften, und wo immer der Silbergraue Wagen mit den roten Koffelgelen, der uns schon zu vielen Versammlungen trug, von deutschbewußten Menschen erkannt wird, da erheben sich die Arme zum Heilgruß. Ja — es ist Kreisleiter Dr. Hermann Schmidt, dem der Kreis Wertheim in allererster Linie seine glänzenden Wahlsiege und seinen festen organisatorischen Ausbau zu verdanken hat. Das wissen auch alle Parteigenossen und darum stehen sie in unerwackter Treue zu ihrem Führer.

Der Motor brummt sein eintöniges Lied, während es hinauf geht nach Lindelbach, jener nationalsozialistischen Feste, die sich rühmen kann, eine der ältesten Ortsgruppen Nordbodens zu sein. Auch hier ist es wieder der Führer, dem der Erfolg in erster Linie zu verdanken ist: Pg. Jakob Dries, der kampferprobte und unermüdete Vorkämpfer im Kreis Wertheim. Ebenso wie die politische Leitung so ist auch die SA in besten Händen. Pg. Sturmführer Georg Diehm hat einen Sturm in bester Ordnung und Disziplin.

Der Saal des Gasthauses „Zum Adler“ ist bis zum letzten Platz gefüllt, als Pg. Ortsgruppenführer Dries die zahlreich erschienenen Volksgenossen und die Jugend begrüßt und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß das Jahr 1933 der deutschen Freiheitsbewegung den endgültigen Sieg bringen möge. Dann gehen zwei trefflich ausgemahlte Theaterstücke über die Bretter. Aus dem ersten Stück „Der deutsche Junge“ spricht die leidliche und seelische Not der Berliner Proletariatsjugend. Aufgewachsen in Not und Entbehrung, umgeben vom Klassenhaß der Internationale, findet er den Weg zu Hitler. Ein Stück mitten aus dem Leben unseres Volkes gerissen. Im zweiten Stück „Kampf um Deutschland“ ist der Kampfplatz ein Arbeiterlokal. Das Rädel hinter dem Schanztisch ist begeisterte Nationalsozialist, während die Gäste meist ver-

bohrtet Marxisten sind. Ein Trupp SA, der im Lokal freudig seine Kampflieder singt, wird von der Kommune überfallen. Ein sterbender SA-Mann erreicht durch seinen Opfermut den Schleier vor den Augen eines verführten Arbeiters, der für ihn in die Bresche springt. Der stürmische Beifall am Ende beweist, daß sich die Spieler die Herzen der Zuhörer erobert hatten.

Nach einer kurzen Pause ergreift, freudig begrüßt, Pg. Kreisleiter Dr. Schmidt das Wort zur politischen Lage. Das Jahr 1932 war ein Jahr beispiellosen Erfolges für unsere herrliche Bewegung. Wir sind zur weitläufigsten und stärksten Partei Deutschlands geworden, während der Marxismus aus seinen Machtpositionen verdrängt und hinausgeworfen ist. Das ist der sichtbare Erfolg des Jahres.

Berpflchtung der Standarte 110

1923. Januar.

Eine Schreckenskunde durchzieht die westlichen Grenzlande: Der Franzose ist in das Ruhrgebiet eingebrochen! Wider Recht und Gesetz! Jeder war sich klar, ein Völkerrecht gab es nicht mehr! Der Rhein in französischen Händen, der Rhein Deutschlands Strom, die herrliche Pfalz zertrampelt von den Tritten der Pollux, die Wege aufgerissen von den Tanks, die Fluren zertrampelt von den Pferdebeufen der Spahis. Deutsche Frauen und Mädchen vergewaltigt, so war die Lage zu Beginn dieses schicksalreichen Jahres! Eine bange Frage durchzog die Gemüter jener Tage: wird der Feind auch in die Kurpfalz einrücken, wird er Mannheim, wird er Heidelberg befehlen?! Mancher biß die Zähne zusammen vor Wut, wehrlos und ehrlos zu sein.

Und da erwachte der Gedanke des aktiven Widerstandes. Am Odenwald sollten sie sich die Zähne ausbeißeln! Dafür wollten sie sorgen die alten Frontschweine und die jungen Freiwilligen, die Arbeiter und die Studenten.

Und damals schon durchzogen kleine unbekannte Abteilungen den badischen, bairischen und bayerischen Odenwald. Die Leute verwegene gekleidet: alte Feldbrücke, Ledermäntel, Windjacken, Schmähen, da fanden sie schon bereit, die alten „Sillerbanditen“, bereit für den deutschen Befreiungskampf, aber auch bereit, dem inneren Verrat und Defaitismus die Stirne zu bieten!

Ein neues Symbol tauchte damals auf: ein rotes Tuch mit einem schwarzen Kreuz im weißen Feld.

So standen die ersten Sturmtrupps Adolf Hitlers in Baden. Bereit, sich für Deutschland und den Führer einzusetzen, den Führer, den sie nie gesehen und der doch von der Ferne eine magische Kraft auf sie ausübte. Alle fühlten in sich die neue Idee, fühlten sich als politische Soldaten!

1933. Januar.

Ein schwerer Kampffahr liegt hinter uns, nein, nicht ein Kampffahr, sondern zehn Kampffahre!

Der 6. November war für die nationalsozialistische Bewegung keinesfalls eine Niederlage, denn unser Kampf geht nicht um Reichstagsmandate, sondern um die Volkseele, die wir revolutionieren wollen und vorbereiten zum Aufbruch unseres Volkes. Aus den Niederungen des Klassenhasses und des Kastendünkels erhebt sich die deutsche Volksgemeinschaft des Nationalsozialismus zur geistigen und seelischen Befreiung unseres Volkes. Deutsche Botschaftstreue bindet uns an den Führer und im Glauben an Adolf Hitler und an Deutschland sind wir durch nichts zu erschüttern. Stürmischer Beifall dankt Kreisleiter Dr. Schmidt für seine begeisterten und anfeuernden Worte.

Wieder springt der Motor an, Heilrufe verhallen und heimwärts geht es durch Nacht und Nebel zu neuem Kampf und Sieg!

Phylag.

Mered, gebildet aus den Stürmen, umgibt den Platz.

Standartenführer Ziegler erscheint nun und schreitet die Front ab unter den Klängen des Präsentiermarsches.

Die Standarte, das heilige Zeichen, steht in der Mitte des Mereds, allen sichtbar. Und dann beginnt Standartenführer Ziegler zu sprechen:

„Kameraden der Standarte 110!

49 Jahre bestand das zweite Reich, welches aus Blut und Eisen geboren, in Versailles errichtet wurde.

Dann kam ein anderes Versailles! Ein Versailles der Schande, des Verrats, der Ehrlosigkeit! Den größten Krieg aller Zeiten haben nicht die deutschen Heere verloren, sondern die Führung dieser Heere! Die Generale, die ihre Nerven verloren haben! Im Oktober 18 wurde das deutsche Schicksal besiegelt!

Da stand in München ein Mann auf, der uns und ganz Deutschland wieder dreierlei gab:

Hoffnung, Mut und Glaube!

Nur durch seine Idee wird Deutschland wieder frei werden! Die Standarte 110 steht heute hier, um dem Führer und der Fahne unverbrüchliche Treue zu geloben!

Groß ist heute die Not! Aber noch größer muß sein, der Glaube und die Hoffnung, daß die Not durch unser Werk beseitigt wird!

Der Standarten-Adjutant liest der Standarte alsdann die Verpflichtungsformel vor. Die Sätze werden einzeln von der gesamten Standarte nachgesprochen.

Festliche Augenblicke! Die alten Sturmtruppkämpfer erinnern sich, daß sie schon einmal vor zehn Jahren, die heilige Fahne berührt haben, um dem Führer die Treue zu geloben.

Unter den Klängen des Parademarsches des Reg. 110 berührt jeder SA-Mann seine Sturmtruppe zum Zeichen unverbrüchlicher Treue! Dieser SA-Mann wird seine Fahne niemals verlassen!

Gleichförmig prasselt der Regen auf die braunen Hemden, kalte Westwinde durchwehen die Reihen. Wie eine Mauer steht die SA!

Die letzte Hoffnung Deutschlands!

Die Verpflichtung ist beendet. Es wird Abrücken befohlen zur Verpflegung. Noch einer kurzen Besichtigung der Feldküche der Standarte 110 durch Oberführer Lüdlin, rücken auch die letzten Kameraden vom Platz.

Der Spätnachmittag gehört der Kameradschaft. Die heißen Speckbohnen durchwärmen die halberfrorenen und durchnässten Glieder. Das alte Soldateneffen gibt manche „hörbare“ Erleichterung. Langsam rücken die Stürme in ihre Standorte. Der Bauer in sein Dorf, der Städter in die Stadt zurück.

Zuletzt marschiert Sturmbann III/110 zurück in die alte Residenz der Kurpfalz, nach Heidelberg.

Die lange Kolonne auf der Landstraße wirkt wie ein Symbol!

SA marschiert!

Deutschland marschiert!

Karl Goebel, Truppführer z. B. V. Presseferent.

Die Kampfbund-Bühnenbewegung im Kreuzfeuer des Judentums und der Reaktion

Von Dr. Walter Stang.

Als die Reichsleitung des Kampfbundes für deutsche Kultur im Sommer dieses Jahres zur Gründung eigener Besucherorganisationen aufrief, war von vornherein klar, daß diese Aktion sofort alle kulturellen und politischen Mächte des Systems auf den Plan rufen würde. Bedeutete doch der damit bekannte Wille der deutschen Freiheitsbewegung zum Neuaufbau unseres völlig zerfallenen deutschen Theaters den Generalangriff auf eine ihrer stärksten, für die Gefinnungsbildung des deutschen Volkes bedeutungsvollsten Machtpositionen. Die Begründung der Kampfbund-Bühnen wurde umso mehr beachtet, als gleichzeitig auch noch ein anderer Angriff in einigen staatlichen und städtischen Körperschaften durch die von nationalsozialistischer Seite her eingebrachten Anträge erfolgte, die die Ausschaltung nicht deutschstämmiger Künstler förderten.

Wieder waren es Marxismus und Liberalismus, die tragenden Ideen des 19. Jahrhunderts, die sich genau wie auf politischem Gebiet auch hier in eintöniger Bundesgenossenschaft zusammenfanden. Der Feldzug begann zunächst in üblicher Tonart in der jüdisch-marxistischen Presse. Die bekanntesten Namen stellten sich zur Verfügung, so, um nur einen herauszugreifen, Herr Paul Wehker, ehemals Musikreferent der Frankfurter Zeitung, als welcher er, wie Hans Pföhner feststellte, die international-jüdische Bewegung in der Musik leitete, jetzt das gleiche beim „Vorwärts“. In der Zwischenzeit bis zum

Juli dieses Jahres war er Intendant des Wiesbadener preussischen Staatstheaters gewesen und hatte durch seinen Spielplan und durch die Zusammensetzung seines Ensembles, wie ihm die Presse in seinem Nachruf beklagte, diese traditionelle Kunststätte zu einem „Trümmerhaufen“ heruntergewirtschaftet. Durch solche Erfolge hält er sich besonders dazu berufen, in anmaßender Ueberheblichkeit geringschätzig „die schöpferische Armut“ der jungen Kampfbund-Bühnenbewegung festzustellen.

Schon etwas ernster schloß Herr Kerr die Gefahr ein. Angsterfüllt schreit er hinaus: „Es ist fünf Minuten vor zwölf, baut einen Linksdamm!“, ein Hilferuf, der in seiner naiven jüdischen Dreifigkeit fast komisch wirkt. Vermutlich ist ja auch ihm nicht unbekannt geblieben, daß sich das Theater seit Jahrzehnten so gut wie ausschließlich unter der Herrschaft seiner Kollaboranten befindet. Aber es ist nun einmal so, daß das Judentum das deutsche Theater als ein ihm vom Jambur zur Förderung der deutschen Nation zuerkanntes Machsinstrument und jeden Zweifel als todeswürdiges Verbrechen ansieht.

Immerhin haben Herrn Kerrs Angstschreie praktische Befolgung gefunden. Durch die Gründung von Besucherorganisationen, die auf dem Boden bewußtdeutscher Kunstpflege stehen, fühlt sich natürlich am stärksten die aus marxistischem Weltgefühl erwachsene, ausschließlich von Juden und Marxisten geleitete Freie Volkstheater bedroht. Unter ihrer Führung schlossen sich daher der allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund, die Afa, der sozialistisch geleitete Beamtenbund, der sozialistische Kulturbund und andere Organisationen zusammen, darunter — versteht sich, auch die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger, die bekanntlich ihre vor-

nehmste Aufgabe darin erblickt, die Interessen der jüdischen Künstler zu vertreten, — und wandten sich mit einer großen Kundgebung an die Öffentlichkeit. Der Zweck des Zusammenschlusses sei, zu verhindern, daß „das Rad in der Geschichte der Kulturbewegung zurückgedreht werde“. Unter Führung der örtlichen Volksbühnenorganisationen sollten in allen größeren Städten Aktionsausschüsse ins Leben gerufen werden, mit der Aufgabe, „alle kultur- und kunstfeindlichen Bestrebungen politischer und anderer Drupen, namentlich im Hinblick auf das Theater, abzuwehren“ und „auf alle öffentlichen Körperlichkeiten zu Gunsten der Erhaltung und des Ansehens der sozialen Theater- und Kunstpflege Einfluss zu nehmen“. Außerdem sollte eine großartige Werbeaktion bei der Arbeitnehmerschaft durchgeführt werden, die sich leider um die kulturpolitischen Angelegenheiten zu wenig kümmere.

Der absterbende Marxismus hat sich von leber der Parole des ertappten Diebes als seiner stärksten ideellen Waffe bedient. Wenn er heute zum Kampf „Gegen die Kulturreaktionen“ aufruft, so ist das natürlich ein Witz. Als ob es heute auf kulturellem und künstlerischem Gebiet etwas reaktionärer und anfruchtbarer gäbe, als die Weltanschauung des Marxismus, die seinerzeit infolge der Gleichartigkeit des Lebensgefühls das Drama des Naturalismus für sich in Anspruch nehmen konnte, heute aber in der „Drei Groschen-Oper“, in „Doblingers Ehe“ und ähnlichen Werken allein ihren soleristischen künstlerischen Ausdruck findet. Bekanntlich hat die marxistische Theaterpflege, besonders ihre volksfeindliche, Sinn und Wesen des Theaters zerstörende Sozietätspolitik das gesundempfindende deutsche Publikum im Laufe der Jahre planmäßig aus dem Theater vertrieben,

so daß sich schon seit längerer Zeit die Volksbühne gezwungen sieht, sich ein liberales Mäntelchen umzuhängen und ihren Mitglieder Werke zu vermitteln, die sie mit der marxistischen Weltanschauung nur durch willkürliche Aus- und Umdeutungen in Verbindung zu bringen vermag. Trotzdem wird sie die ihr entweichenden Massen auch nicht mehr durch „großzügige Werbeaktionen“ zurückholen können.

Ebenso verlogen ist der bekannte Dreh, man wolle das Theater von Politik frei halten, der besonders dann lächerlich und widerwärtig wird, wenn gleichzeitig die Prominenten, wie Herr Kerr nach einem „Linksdamm“ schreien, oder wie Herr Jehner das Theater als dem Marxismus allein vorbehalten erklären. Gerade weil die Kampfbund-Bühnenbewegung das Theater von dem Mißbrauch, durch den für eine volksgebundene deutsche Kultur tödlichen politischen Marxismus befreien und allein deutschen Kulturzwecken dienlich machen will, darum das hysterische Geschrei nach Abwehr einer Einflußnahme derartigen politischen Mächte, die für eine deutsche Kunst und Kultur bedingungslos eintreten.

Nicht uninteressant ist die Anweisung „auf alle öffentlichen Körperlichkeiten zu Gunsten der Erhaltung und des Ansehens der sozialen (des jüdisch-marxistischen) Theater- und Kunstpflege Einfluss zu nehmen“. Eine anscheinend harmlose und doch sehr deut- und beidbare Anweisung, die besonders im Zusammenhang mit der eben erwähnten, von dem politischen Intrigantentum gegen die Bestrebungen der deutschen Freiheitsbewegung in mannigfacher Weise ausgelegt und befolgt werden kann.

(Fortsetzung folgt)



Mannheim

Gedenklage.

1871 (10.—12.) Sieg bei Le Mans unter Prinz Karl von Preußen.
1920 Schandvertrag von Versailles tritt in Kraft.
1930 Die Saarpfalz wird auf die Dauer von 15 Jahren dem Mutterland entzogen.

Parole

Die Köhler-Schoner-Verammlung findet nunmehr am kommenden Mittwoch, den 11. Januar im „Rosengarten“ statt!
Jeder ist zur Stelle!

Vergleichsverfahren und Konkurs

Eröffnete Konkursverfahren:
Nachlaß des Josef Theodor Hofen in Mannheim, gestorben am 7. 12. 31, zuletzt wohnhaft gewesen in Mannheim, Verschaffelstraße 3. (Konkursverwalter: Ortsrichter Hermann Kofelus in Mannheim)

Rathias Reinhardt, Lichtspielhausbesitzer in Mannheim-Käfertal, Obere Riedstraße 9. (Konkursverwalter: Dr. Rudolf Horsch, in Mannheim)

Aufgehobene Konkursverfahren nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und Vornahme der Schlußverteilung:

Firma Fehd & Dausberger, offene Handelsgesellschaft in Schwetzingen (sowie der persönlich haftende Gesellschafter August Fehd in Schwetzingen, Schimperstraße 2)

Aufgehobenes Konkursverfahren nach rechtskräftiger Befriedigung des Zwangsvergleichs.
Offene Handelsgesellschaft Metallwerke Schmitt in Mannheim und deren Gesellschafter Friedrich, Karl und Ludwig Schmitt in Mannheim.

Abgelehnte Eröffnung des Konkurses, weil eine die Kosten des Verfahrens deckende Masse nicht vorhanden ist:

Firma Esal-Spinnerei AG in Mannheim, Friesenheimer Straße 1.

Eingestelltes Konkursverfahren nach Abhaltung des Schlußtermins mangels einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Konkursmasse.
Wilhelm Schmeizer, Biergroßhandlung in Mannheim-Neckarau.

Führerheimentziehungen

Einem 37 Jahre alten Diplomingenieur aus Mannheim wurde der Führerschein auf die Dauer von 3 Monaten entzogen, weil er zur Nachtzeit bei der Fahrt mit einem Personenkraftwagen durch die Straße zwischen P und O eine Stundengeschwindigkeit von ca. 80 Kilometer einhielt und dabei, um dem Fahrzeug ein rascheres Fortwärtkommen zu ermöglichen, fortwährend langgezogene Warnungssignale abgab und hierbei bei der Zubehaltung durch Polizeibeamte schrie und schimpfte, was geeignet war, die öffentliche Ruhe und Ordnung und die Nachtruhe der Bewohner der angrenzenden Häuser zu stören.

Einem 44 Jahre alten Kaufmann aus Mannheim wurde der Führerschein auf die Dauer von

6 Monaten entzogen, weil er in angegrabenem Zustand auf der Landstraße Feudenheim-Moosheim gefahren ist.

Wir marschieren in Mannheim!

Seit langer Zeit fand in Mannheim kein Marsch der SA und SS mehr statt. Seit langem hat es ein in sich eng verfaßtes und verbrüderetes System verstanden, uns die Straßen, im Gegensatz zu dem roten Unternehmertum jeglicher Farbe, zu sperren und jetzt endlich, da alle Welt von einem „Zusammenbruch“ der SA und der Nazis seufzt, jetzt endlich gab man uns ein einziges Mal die Straße frei. Ingeheim dachte man, daß durch einen solchen Marsch die von den Sozialisten vorgelagerte „Pforte“ offensichtlich werden würde. Wie geräuschlos haben sich die Gegner gefühlt.
Die Standarte 171 hatte drei Tage vor dem Aufmarsch die Parole ausgegeben:

Die Standarte 171 greift an!

Und es war ein Angriff, wie er in Mannheim in seiner Disziplin und seiner inneren Macht noch nicht erlebt wurde. Tausende stürmten die Straßen und Tausende mußten das eigenartige Erlebnis mit nach Hause nehmen, daß der braune Soldat, der SA- und SS-Mann sich himmelweit von dem sonst in den Straßen der Stadt herumlungelnden Volkstiers, das mit Weib und Kind durch die Straßen grüßt, unterscheidet. Diese in die Herzen gebämmerte Erkenntnis, daß wir nicht das Neidpach sind, als das uns die Sozialisten vom Schloge einer „Volksstimme“ und „Arbeiterzeitung“ hinzuführen versuchen, wird zum Leidwesen der roten Herrschaffen ihre Früchte tragen.

Im Schloßhofe wurde am Sonntag, den 8. Januar 1933, vormittags 11.15 Uhr angetreten. Zahlreiche Menschen aus allen Schichten der Bevölkerung verfolgten die Aufstellung und mancher ehemalige Frontsoldat machte sich unwillkürlich an die vergangenen Zeiten erinnern, da er selbst in Reich und Glied stand. Mit der uns eigenen Disziplin meldeten die einzelnen Sturmführer den Sturmbannführern und diese wieder dem Führer der Marschtruppe, Standartenführer Fell. Insgesamt waren nahezu 1500 Mann angetreten — darunter eine Abordnung der Standarte Ludwigsbafen, — die sich dann nach einigen schwebigen Kommandos unter Vorantritt der Standartenkapelle in Marsch setzte. Leichter Nebelregen rieselte vom Himmel, der jedoch die deutschbewusste Bevölkerung nicht hindern konnte, die SA und SS auf ihrem Marsch zu begrüßen. Fast alle Stadteile wurden dabei berührt, ohne daß sich das sonst einstellende Geföhle der Kommune oder der Missgabelfront bemerkbar machte, ein Zeichen, wie wenig man von ihrem Geschrei der Ausrottung der Nazis zu halten hat Feige wie alle, die das Herz im Male haben, hielten sie sich in ihrem Schürp-winkeln versteckt.

Dem einfachen SA-Mann schlug das Herz höher, denn er war wieder einmal in seinem Element, eingereiht in der braunen Kolonne, marschierend, den Blick geradeaus, fühlte er sich so ganz als Propagandist einer Idee, die nichts anderes will, als ein neues, sauberes Deutschland

Jugendliche Fahrradkliebe. Am Samstag nach mittig brachten 2 Mädchen von 11 und 12 Jahren ein Damenfahrrad auf eine Polizeiwache der Reichsstadt mit dem Bemerkten, daß ihnen das Fahrrad von einem unbekannten Manne zur Verwahrung übergeben worden sei. Die Nachprüfung ergab, daß sie das Fahrrad vor etwa 6 Wochen gestohlen hatten und es zu Spazierfahrten benutzten.
Wegen groben Unfugs und Aufreizung gelangten in den beiden letzten Tagen 21 Personen zur Anzeige.

aufsichten. Ihn hinderte nicht der Regen und die Kälte, ihn befehle nur eines:

Für Adolf Hitler marschieren!

Trübselig sang er sein Marschlied, trübselig klang sein Schritt in der Kolonne. Er frag nicht, wer neben ihm marschierte, ob das nun ein Arbeiter der Faust oder ein Modemiker, ob ein Mann im grauen Haar oder ein auf der Schwelle zum Mann stehender Kamerad, er mußte und fühlte nur eines: **Der neben ihm schritt, frag wie er das braune Ehrenkleid Adolf Hitlers.** Und mit einem grimmigen Lächeln gedachte er schließlich noch der Schmierflaken, die den Schmutz kübelweise über ihn und seine Kameraden schütteten, gedachte er des Unternehmertums, das zu Hause ihm, dem Einzelnen, da und dort aufwartete, um ihn unter-

zuzuregen.
Als die Spitze der Marschkolonne nach dem Marsch durch die Stadt, durch die Straßen der Satten und Hungernden, durch die Viertel der Proleten und des Vagabundens, auf den Marktplatz einbog, da zeigte sich, daß auch in Mannheim Adolf Hitler eine recht starke Gefolgschaft hat. Zahlreich war die Beteiligung der Bevölkerung an der wenn auch kurzen, dafür aber umso imposanteren Kundgebung. Nach der Aufstellung der SA und SS hielt Kreisleiter Pg. Wehler, M. d. R., eine kurze Ansprache an die Versammelten, in welcher er darauf hinwies, daß von derselben Stelle aus, der kapitalistische Jude Leberer im November 1918 die Republik ausgerufen habe und hier mitten im roten Mannheim ständen heute wir und würden zeigen, daß das Geschwöh von unserem Zusammenbruch Lüge sei. Pg. Wehler schloß kurz unseren Kampf am Mannheim und die politische Lage und ließ seine Worte in einem Heil auf unseren Führer anklingen. Nach ihm richtete noch Standartenführer Fell einige Worte an die SA und SS, worauf die Kundgebung mit dem Lied Horst Wessels geschlossen wurde.

Marschlag der SA ist Festlag der SA! Der erste seit langer Zeit liegt hinter uns. Bald werden ihm weitere folgen und neben der nun wieder auflandenden Versammlungstätigkeit wird die SA stets und ständig als Instrument unserer Macht die Größe unserer Bewegung demonstrieren.

wagro.

Der Generalangriff



Fegt die reaktionären Stützen des volksfeindlichen November-Systems hinweg!

Kampfproklamation im Rosengarten

Mittwoch, den 11. Januar, 20.30 Uhr
Fraktionsführer Köhler (Weinheim)
Arbeiter Schoner (Kaiserslautern)

Volksfront gegen Reaktion u. Bolschewismus

Eintritt: RM. —.40 und —.20
Vorverkauf im Verlag „Hakenkreuzbanner“ Abt. Buchvertrieb
P 5, 13a, Telefon 31471

KINO

Alhambra und Schauburg:

„Die blonde Venus“

Wie sind es allmählich gewohnt, daß man den größten Künstlern die billigsten Manuskripte andrehlt. Das ist zweifellos eine Schande, wenn man große Kräfte an Unglaubwürdigkeiten verlor, anstatt sie der ihnen gemäßen Aufgabe zuführt. Wie jedes schlechte Ding, so hat auch der obige Zustand seine gute Seite. Und die ist: Man wird wohl nie die erhabene Gestaltungskraft eines Schauspielers besser kennen und würdigen lernen als wenn er ein schlechtes Motiv geschaffen hat.

Dafür bietet dieser Streifen ein prachtvolles Beispiel: Aus einer sentimental Angelegenheit vom Niveau eines Conrads Mahler macht Marlene Dietrich einen Film von ganz gewaltigem Eindruck.

Ein in Deutschland studierender Amerikaner lernt eine Schauspielerin kennen, betrautet sie von den Weibern desob und zieht mit seiner jungen Frau nach Amerika. Als er dort sterbenskrank wird, zwar geheilt werden könnte, ihm aber die Mittel fehlen, da geht seine Frau, inzwischen glückliche Mutter geworden, wieder zur Bühne und beschafft das notwendige Geld. Dies ist die Ursache eines Jammers; sie schlächt mit ihrem Kind, fällt von Stufe zu Stufe, von der Kriminalpolizei erbeut und gefaßt. Sie muß das Kind ihrem Mann geben; wird Revuestar und hat schließlich nur noch den einzigen Wunsch, nochmals ihr Kind zu sehen. Es gelingt ihr, eine Zusammenkunft mit ihrem Mann und dem Kind zu erwirken. Da schilt sie, wohin sie geht; das Kind holt sich die Mutter, dem Vater die Frau wieder.

Die blonde Venus ist Marlene Dietrich — jene gewaltige Gestaltlerin koulicher Schicksale. Man hat sie zwar wiederum in das Dürrenmatten gezwungen, man läßt sie mit Augen und Beinen

spielen. Doch das erscheint uns unnütziges Beiwerk, Konzeption an den amerikanischen Publikumsgehalt. Die Künstlerin Dietrich in ihrer ganzen Größe und erschütternden Gestalt steht vor uns, wo sie Mutter ist. Das ist glaubhaft, echt und herzlich, wie es nur selbst eine Mutter leben kann. Einen ganz vorzüglichen Eindruck hinterläßt der kleine Nichte Moore, natürlich, ohne Hemmungen, ein Prochtheriden.

Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet, ist es verständlich, wenn der Film den beiden Lichtspielhäusern überaus tolle Vorstellungen bringt, zumal auch das Besprogramm besonders erwidenswert ist ein Film von der Heide) nichts zu wünschen übrig läßt.

Universum:

„Ich bei Tag und Du bei Nacht!“

Dieser Film hat in Mannheim allerlei Staub aufgewirbelt. Ein Preisauschreiben setzte die Beine von Alt und (noch mehr) Jung in Bewegung! Außerdem hat dieser Streifen aber den Ausbruch einer Fehde zwischen „Volksstimme“ und „Neues Mannheimer Volksblatt“ auf dem Gewissen, die von beiden Seiten „äußerst gekleidet“ geführt wird. Die Ufa-Direktion wird sich für diese „billige“ Reklame für ihre neueste Operette kindlich freuen.

Nachdem wir den Film gesehen haben, dürfte die Feststellung angebracht sein, daß er eine so umfangreiche „Reklame“ zum ersten: nicht ganz verdient, zum zweiten: aber auch wieder nicht nötig gehabt hätte. W 1: Wenn ein Film mit allzu großer Reklame aufgezogen wird, kann er die hochgespannten Erwartungen leicht enttäuschen. W 2: hätte der Streifen bestimmt auch so trefflich unterhalten.

Das Motiv vom doppel vermieteten Bett haben wir zwar bereits in einem Kurzfilm verarbeitet gesehen, müssen aber anerkennen, daß man hier eine sehr reizvolle Sache geschaffen hat: Eine köstliche Karikatur des berühmten Frimlings

und eine prachtvolle Verklärung der „bombastischen Konfessionen“.

Die Frage, ob auch Bankierstochterchen und Nachschleier zueinander passen, ist hier von einer neuen Seite angepackt und sehr sympathisch (wenn auch unwahrscheinlich) abgemandelt. Zwei, die alle Hemmungen zwischen der Diktatur und dem Jungbusch zu haben glauben, in Wirklichkeit aber gleich arme Kirchenmäule sind, freuen sich zum Schluß, in dieser Entdeckung alle Schwierigkeiten überwinden zu haben.

Sie (bei Nacht) ist die reizende Kätze von Togo, die ebenso wie der dazugehörige Er (bei Tag) des unermesslichen Willi Frisch sich mit einer charmanten Jugendlichkeit in die Herzen des Publikums einstellt. In den Nebenrollen außerordentlich gelungene Typenzeichnungen.

Das Märchen vom Gluck, umgekehrt betrachtet. Ein rechter Zeitfilm, ein guter Unterhaltungsfilm. — Auf der Bühne bieten die 4 Kaehts, Orchesterkapelle eine genügende Vertiefung.

Kogy:

„Scampolo“

Ein eigenartiger Film: für einen sozialen Film zu wenig ernst, zu naiv; für eine Operette zu wertvoll, zu ernst!

Scampolo — das ist ein Kind der Straße, jung, kompliziert in einer Telephonkette; das Leben drauß aber dieses Geschöpfchen achtlos hinweg, die Liebe geht an ihm vorbei. Ein Film, der darstellerisch mit das Beste ist, was in letzter Zeit geboten wurde. Dolly Hoas gestaltet dieses unverzögerte Wesen, das mit Ehrlichkeit und Herzlichkeit um seinen Vieh kämpft: Halb Kind noch, halb schon Frau. Um sie Carl Ludwig Diehl, jene erhabene, herbe Erscheinung und Paul Hörbiger, der Hans Sachs unter den Filmschauspielern: Zwei glänzende Leistungen. Hätte man dem Stoff dieselbe Sorgfalt und Liebe gewidmet, wie der Darstellung, die Filmproduktion wäre um

ein Prachtstück reicher. So blieb es ein Filmmärchen von der dem Film eigenen unmöglichen Lebensauffassung! —

Das Besprogramm ist ganz vorzüglich, weist es doch neben einer künstlerisch und technisch ausgezeichneten Dolly-Wochenchau (bei der zum ersten Mal jegliche Belichtung wegfällt) einen nach dem neuesten Verfahren gezeichneten Puppenfilm und einen höchst wertvollen Kulturstreifen vom Mond auf.

Braunjungen!

Zum ersten Aufmarsch in Mannheim, Im schlichten braunen Kleid, Marschieren wir vermogen, Uns ist kein Weg zu weit, Wir trugen Wind und Regen!

Wir hämmern Mannesmut In unserer Brüder Sinn, Nur mit Beharrermut, Bringt unsrer Tun Gewinn!

Kol war einst Mannheims Farbe, Tragt länger ihr nicht mehr, Die Wunde ward zur Narbe, Stolz liegt das braune Heer!

Ursehde sei geschworen, Was Deutschland Schmach gebracht, Doch Euer Spiel, Ihr Taten, Hier bricht sich Euer Macht!

Im schlichten braunen Kleid, Kämpfen wir Schritt um Schritt, Hier unsre Hand, zur Seite Kommt alle, alle mit!

Eise Meier-Rock

SPORT und SPIELE

Sußball-Rundschau

Die Zwischenrundenspiele um den Bundespokal in Berlin und Breslau gingen vor insgesamt 40 000 Zuschauern vor sich. 25 000 Zuschauer brachte die Reichshauptstadt trotz regnerischem Wetter zum Treffen Brandenburg-Südwestdeutschland auf und in Breslau erlebten 15 000 Zuschauer den Sieg Südwestdeutschlands über Norddeutschland. Beide Spiele endeten mit 3:1 — in Berlin siegte der Süden über Brandenburg und in Breslau die Schleier über die Norddeutschen. In beiden Spielen sah man recht gute Leistungen, wenn auch allgemein das gesunkene Niveau der deutschen Erstklassen unmerkbar war. Die junge süddeutsche Elf hatte in Berlin schwer zu kämpfen, um schließlich einen klaren und verdienten Sieg zu landen. Die Berliner erwiesen sich als ein harter Gegner, obwohl die Spieler von Tennis/Borussia nicht mit von der Partie waren. Südwestdeutschlands Sturm konnte nicht resistieren, aber es muß auch erwähnt werden, daß Berlins Mittelfeld überaus hart spielte, so daß es einige Verletzungen in den südlichen Sturm absetzte. Groß spielte aber vor allem Kraus, der sich den Berliner imponiert haben dürfte.

Das Endspiel um den Bundespokal bestreiten also Südwestdeutschland und Südostdeutschland, woyrschentlich auf süddeutschem Boden; denn der Süden spielte in der Vor- und Zwischenrunde auswärts.

Im Reich ging sonst alles seinen gewohnten Gang, nur Brandenburg wurde natürlich durch das Bundespokalspiel etwas mehr in Mitleidenschaft gezogen. Neben zwei unbedeutenden Punktspielen gab es noch einige Gesellschaftsspiele. Tennis/Borussia siegte mit 4:2 gegen Südosten, während der HSV 92 in Spandau gegen den Spandauer SV mit 4:4 erzielte. — Im Falkenverband siegte der VfB Nürnberg mit 3:0 über die Prussia Samland, während in

Südostdeutschland fast alle Spiele der schlechten Witterung und den schlechten Platzverhältnissen zum Opfer fielen. In Norddeutschland gab es in den Punktspielen kaum Uebertreibungen. Altona 93 verlor im Gesellschaftsspiel gegen Werder Bremen überraschend doch mit 1:5, während in Hannover eine Mannschaft des Südbereichs gegen den Wiener Sportklub 0:4 unterlag.

In Westdeutschland überstrahlte die Begegnung zwischen dem Düsseldorf Stadteil und FC. Borussia alle anderen Spiele. Albrecht-Wigold-Hohmann-Rassleinberg-Koblerski bildeten einen großartigen Sturm, der gegen die angar. Spitzenmannschaft sieben Tore imwege brachte, während Düsseldorf's Hintermannschaft nur zwei Tore erzielte. Der 7:2-Sieg hinterließ bei den 15 000 Zuschauern einen nachhaltigen Eindruck. — In den Meisterkämpfen ging es natürlich ohne Ueberrassungen nicht ab. Im Ruhrbezirk siegte Schwarz/Weiß Essen mit 11:2 über STV. Werne, während Schalke 04 in Gladbeck mit 4:1 erfolgreich war. Am Niederrhein unterlag Duisburg 99 mit

WINTERSPORT

Am Samstag abend wurde das Ergebnis des Kombinierten Laufes (Skilanglauf und Abfahrt) der Akademischen Skiwettkämpfe in St. Moritz bekanntgegeben. Sieger wurde der Oesterreicher Wolfgang mit 105,74 P. vor dem Engländer Clode (105,59 P.) und den beiden Oesterreichern Leubner (102,32 P.) und Oeri Lanschner (170,94 P.). Bei den Akademikern konnten sich hinter dem Sieger Mackintosh-England (193,71 P.) die drei Deutschen Dr. Vetter, Freiburg (186,18), Dr. Pahl, Freiburg (181,12) und Dr. Wernecke, Partenkirchen (171,68) platzieren.

Die Schluß-Ergebnisse im Kombination- und Sprunglauf.

Die Ausrechnung der Ergebnisse des Sprunglaufes am Sonntag brachte, wie erwartet, den Norweger Kleiland als Sieger vor Gutformen und Sakshana. Den sechsten Platz nimmt der Freiburger Stober vor Weber, Wien und dem Münchener Ertl ein. In der Klasse 2 gab es einen deutschen Sieg durch Dr. Wernecke, Partenkirchen. Den Sieg in der Kombination holte sich der Norweger Sakshana durch den 1. Platz im Langlauf und den 3. Platz im Sprunglauf vor dem Innsbrucker Reini, dem Norweger Gutformen, dem Grazer Pogl, während Ertl, München dann an sechster Stelle vor Kleiland folgt. Den Spezialpreis für den besten Skilangläufer gewann Dr. Vetter, Freiburg, den Spezialpreis für den weitesten gestandenen Sprung holte sich Kleiland mit 87 Metern und der Spezialpreis für die beste Leistung in der Kombination-Abfahrts-, Skilang-, Lang- und Sprunglauf wurde an Hugo Leupner, Innsbruck mit 313,18 Punkten vergeben. Den Wanderpreis des Akademischen Ausschusses für Leistungen im Winterturnen gewann Kleiland für die Universitäts Innsbruck endgültig.

BOXEN.

LFB, Ludwigshafen — 1. Mainzer Boxklub 11:5. Vor über 500 Zuschauern schlug die Vogelkappe der LFB, Ludwigshafen die Voge des 1. Mainzer Boxklubs überlegen mit 11:5. Die Kämpfe fanden unter der eegelsicheren Leitung von Ulrich Worms, der von den Punktrichtern gut unterstützt wurde.

Ergebnisse:

Jugendfedergewicht: Ehart-M. gegen Schneider-L. Sieger durch Aufgabe in der ersten Runde Schneider. Fliegengewicht: Reider-M. gegen Vogel-L. Sieger nach Punkten Reider. Bantamgewicht: Imhof-M. gegen Münch-L. Unentschieden. Federgewicht: Wagh-M. gegen Schmitt-L. Sieger durch Punktschied Wagh. Leichtgewicht: Krause-L. gegen Scherer-M. Sieger durch k. a. s. Runde Krause. 2. Leichtgewicht: Schork-L. gegen Schachtelbeck-M. Sieger nach Punkten Schork. Weltergewicht: Womer-N. gegen Zellner-L. Sieger durch Punktschied Zellner. Mittelgewicht: Jag-M. gegen Stogler-L. Sieger nach Punkten Stogler. Einzige Kämpfe: Leichtgewicht: Homer Siegried-L. gegen Apfelbach-03 L. Sieger nach Punkten Apfelbach. Schwergewicht: Mehger-Boyting Mannheim gegen Horst-L. Unentschieden.

AKADEMISCHE SKIWEETKÄMPFE.

Am Samstag abend wurde das Ergebnis des Kombinierten Laufes (Skilanglauf und Abfahrt) der Akademischen Skiwettkämpfe in St. Moritz bekanntgegeben. Sieger wurde der Oesterreicher Wolfgang mit 105,74 P. vor dem Engländer Clode (105,59 P.) und den beiden Oesterreichern Leubner (102,32 P.) und Oeri Lanschner (170,94 P.). Bei den Akademikern konnten sich hinter dem Sieger Mackintosh-England (193,71 P.) die drei Deutschen Dr. Vetter, Freiburg (186,18), Dr. Pahl, Freiburg (181,12) und Dr. Wernecke, Partenkirchen (171,68) platzieren.

Die Schluß-Ergebnisse im Kombination- und Sprunglauf.

Die Ausrechnung der Ergebnisse des Sprunglaufes am Sonntag brachte, wie erwartet, den Norweger Kleiland als Sieger vor Gutformen und Sakshana. Den sechsten Platz nimmt der Freiburger Stober vor Weber, Wien und dem Münchener Ertl ein. In der Klasse 2 gab es einen deutschen Sieg durch Dr. Wernecke, Partenkirchen. Den Sieg in der Kombination holte sich der Norweger Sakshana durch den 1. Platz im Langlauf und den 3. Platz im Sprunglauf vor dem Innsbrucker Reini, dem Norweger Gutformen, dem Grazer Pogl, während Ertl, München dann an sechster Stelle vor Kleiland folgt. Den Spezialpreis für den besten Skilangläufer gewann Dr. Vetter, Freiburg, den Spezialpreis für den weitesten gestandenen Sprung holte sich Kleiland mit 87 Metern und der Spezialpreis für die beste Leistung in der Kombination-Abfahrts-, Skilang-, Lang- und Sprunglauf wurde an Hugo Leupner, Innsbruck mit 313,18 Punkten vergeben. Den Wanderpreis des Akademischen Ausschusses für Leistungen im Winterturnen gewann Kleiland für die Universitäts Innsbruck endgültig.

Olympische Winterspiele nicht im Harz.

Nach der Besichtigungsreise der Olympia-Kommission steht es fest, daß die Olympischen Winterspiele 1936 nicht im Harz stattfinden werden. Er. Lemald hat erklärt, daß seines Wissens ein Ort für die Olympischen Winterspiele noch nicht feststehe, daß aber mit Rücksicht auf die Ausläufer der Harz auf ein alpines Skigebiet gelegt werden müsse.

Es steht also fest, daß der Harz für die Olympischen Winterspiele nicht in Betracht kommt, da für ihn er aber die Deutschen Wintersportspiele 1934 bekommen, nachdem Schreiberhan und Thüringen die Kampfspiele schon gehabt haben und Bayern die Sommerspiele in Nürnberg abwickelt. Die Entscheidung darüber wird aber endgültig erst im Anschluß an die Internationalen Skiwettkämpfe (FIS-Rennen) in Innsbruck fallen. Etc.

Aus der DT

Die Deutschland-Riege in Saarbrücken.

Der Saar-Blies-Gau der Deutschen Turnererschaft hatte für den Samstag abend eine Auswahlriege der deutschen Kunstturner nach Saarbrücken verpflichtet. Der größte Saal, der über 2000 Menschen faßt, reichte bei weitem nicht aus, um alle Interessenten aufzunehmen. Etwa 3000 Kartenanforderungen konnten nicht befriedigt werden. Der Abend gestaltete sich zu einem ganz großen turnerischen Ereignis. Die Spitzen des Mittelrhein-gaues der DT waren vertreten und sahen ganz großartige Leistungen der zehn Turner. In allen drei Gattungen, sowohl am Barren, am Pferd als auch am Reck gab es ganz über-ragende Kunst zu sehen, wobei es schwer ist, den einen oder anderen Turner hervorzubeben. Besondere Begeisterung erweckte natürlich das Gerätekürnen, vor allem die magabälligen Auf- und Abgänge von Ernst Winter, Frankfurt und von Schwarzmann, Färth. Minuten-langer Beifall dankte am Schluß der Ver-anstaltung der Riege für die gezeigten Lei-stungen. In den Ansprachen, die im Rahmen der Veranstaltung gehalten wurden, kam auch die nationale Bedeutung der Veranstaltung zum Ausdruck. Man betrachtete sie als Auf-takt der Turner für den bevorstehenden Skilang-kampf der Saarbesiedler um ihr Deutschtum. Eine interessante Rede hielt auch noch der Vorsitzende des Festausschusses für das XV. Deutsche Turnfest, Studentrat Dr. Obermeyer, Stuttgart über die Vorbereitungen für das große Fest. Am Sonntag vormittag reiste die Deutschland-Riege nach Trier weiter.

... und in Trier.

In Trier, das bisher wenig turnerisches Gepräge aufwies, konnte das Erscheinen der Deutschland-Riege den größten Saal, der Städtischen Tonhalle, mit über 3000 Menschen bis auf den letzten Platz füllen. Oberbürger-meister Dr. Weh begrüßte die Turner, die dann auch in Trier ganz großartige Leistungen vollbrachten. Einzelne Turner schienen aller-dings durch die Anstrengung der Reise und der Saarbrücker Veranstaltung doch etwas müde zu sein, so daß es einige Verloer am Reck gab. Das aber tat dem grandiosen Ge-samteindruck keinen Abbruch.

HANDBALL.

Rhein:
 TV Frankenthal — 08 Ludwigshafen 4:3
 Mannheimer TG — Pfalz Ludwigshafen —
 VfR Mannheim — Pal. SV Mannheim 7:5
 1907 Mannheim — 1908 Mannheim 3:4
 HSV Ludwigshafen — Phönix Mannheim 3:4

Jahresabschlussfeier der Uebungsfirma Troich, Mannheim

Die traditionelle Jahresabschlussfeier der Uebungs-firma Troich, einem Lehrbetrieb des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes fand gestern nachmittags im kleinen Saal des Ver-bandshauses statt. Der Leiter der Firma, Herr Schmitz, konnte außer dem Vertrauensmann der Ortsgruppe, Herrn Kaiser, eine stattliche Anzahl von Mitarbeitern begrüßen. Neben ersten und weiteren Gedächtnisvorträgen und Vorträgen ver-schönerte das von Mitarbeitern der Firma zusam-mengestellte Hausorchester den Verlauf des Nach-mittags. Der Firmenleiter gab in seiner An-sprache einen umfassenden Bericht über die um-fangreiche Tätigkeit des vergangenen achten Ge-schäftsjahres. Es war daraus zu ersehen, daß die Arbeit des Jahres 1932 wiederum schöne Erfolge gezeitigt hat. Neben dem Ausbau der Geschäfts-organisation können die Einführung der theoretischen Mitarbeiterausbildung die Tätigkeit des Ver-triebsrates, und die Herausgabe einer eigenen Hauszeitung als besondere Erfolge bezeichnet werden. Ferner trug die Zusammenarbeit mit dem Betriebswirtschaftlichen Seminar der Kaufmann-schule wesentlich zur Steigerung des pädagogischen Wertes bei. Die in regelmäßigen Jahrsabenden durchgeführten Wanderungen und geistlichen Ja-hresreisen förderten den Kameradschafts- und Gemeinschaftsgeist der Mitarbeiter. Der Firmen-leiter konnte anschließend die Auszeichnung ver-dienter Mitarbeiter vornehmen, was in Form wertvoller Bücher erfolgte. Herr Kaiser nahm dann das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er die Bedeutung der Schulfirmenarbeit für den jungen Kaufmann hervorhob und seiner Freude über die erfolgreiche Arbeit der Mann-helmer Uebungsfirma Ausdruck gab, die zu einer der besten der 800 bestehenden Uebungsfirmen des DVV zähle. Seine Ausführungen gipfelten in dem Wunsch, daß die Mitarbeiter auch in dem neuen Jahre mit dem gleichen Eifer an ihrer beruflichen Ausbildung arbeiten mögen, um sich das Berufsdiplom anzueignen, das die heutige Wir-

tschaft von ihnen fordere. Der anschließende ge-sellige Teil hielt die Mitarbeiter noch lange in kameradschaftlicher Weise zusammen. pd.

Beranstaltungen:

Der Verein für das Deutschtum im Ausland veranstaltet am 14. Januar einen bunten Abend mit Tanz. Wir machen heute schon auf die Ver-anstaltung aufmerksam, für deren Programm sich mehrere Mannheimer Künstler in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt haben.

Der erste große Maskenball im Pfalzban Ludwigshafen findet am 21. d. Mts. statt. Herr Ottmann hat es sich nicht nehmen lassen, trotz der schlechten Lage, für die besten Masken hohe Geld-preise anzusetzen. Wir glauben, daß dieser Maskenball für die Vorderstadt ein Ereignis aller-ersten Ranges sein wird.

Beranstaltungen im Planetarium

10. 1. Dienstag, 10 Uhr: Vorführung.
 11. 1. Mittwoch, 10 Uhr: Vorführung.
 12. 1. Donnerstag, 10 Uhr: Vorführung.
 13. 1. Freitag, 10 Uhr: Vorführung. 2 1/2 Uhr: Arbeitsgemeinschaft über „Goethes Farben-lehre“.
 16. 1. Sonntag 8 Uhr: Vorführung. 17 Uhr: Vorführung mit Lichtbildervortrag „Der Sternenhimmel im Januar“.
 Eintritt RM. 0.50; Stud. u. Schüler RM. 0.25.

Nationaltheater

Der Spielplan des Nationaltheaters.
 Dienstag, 10. Januar. (Miete C 13) „Carpenter“.
 Mittwoch, 11. Januar. Für die Theatergemeinde des Bühnenvereins: „Die gold. Schube“.
 Donnerstag, 12. Januar. (Miete B 12, Sonder-miete B 6) „Helmke der Olympiasieger“.
 Freitag, 13. Januar. (Miete D 12, Sondermiete D 6) „Zum letzten Male „Der Freischütz““.
 Samstag, 14. Januar. (Miete C 12, Sondermiete C 6) Uraufführung „Die Marquise“.

Sonntag, 15. Januar, nachmittags: „Die Schneekönigin“.
 Sonntag, 15. Januar, abends (Miete F 13) „Die lustige Witwe“.
 Montag, 16. Januar. (Miete E 13), Sondermiete E 6) „Lohengrin“.

In Ludwigshafen — Ufa-Palast — im Pfalzban, Donnerstag, 12. Januar. Für die Theaterge-meinde Freie Volksbühne: „Der Zigeuner-chor“.

Parole-Ausgabe KREIS MANNHEIM

Schulungskurse. Die im Herbst begonnenen Unterföhrerkurse werden jetzt abgeschlossen. Die Kursleiter, die Wert darauf legen, eine Ab-gangsbekanntung zu erhalten, werden gebeten, dem letzten Vortrag beizuwohnen. Dieser findet wie folgt statt:
 1. Fachkurs für Arbeiter und Angestellte, 12. Januar 1933 im Warburg-Hospiz. Thema: Die Gewerkschaftsfrage. Redner: Pp. Fischer.
 2. Mittelhandelsfachkurs, 10. Januar 1933, im Lokal Kullmann, D 3, 2. Thema: Großbetrieb oder Mittelbetrieb. Redner: Dr. Neuter.
 3. Beamtenfachkurs, 25. 1. 1933 im Soalbau. Thema: Nationale Erziehung. Redner: Pp. Leuz.
 Wir bitten die Kursleiter an vorgenann-ten Terminen zu erscheinen.

Schule für Politik. Die Schule für Politik geht programmäßig weiter. Es spricht am 12. Ja-nuar 1933 Pp. Dr. Ort über „Nationalsozialistische Kommunalpolitik“.

NS-Frauentrost Mannheim. Am Dienstag, den 10. d. Mts. findet eine Besprechung der Ortsgruppenleiterinnen statt. Gemütliche Karten für den Schlußabend müssen an diesem Tag abgerechnet werden.

Ortsgruppe Rhein: Mittwoch, 11. Januar, 19.30 Uhr, im Lokal Pfeifer, Releisstraße 36. Vor-abrechnung der verkauften Eintrittskarten für den Deutschen Abend. Sämtliche Parteigenossen, NSBO-, Frauen-, BDM-Mitglieder, die Karten empfangen, rechnen unbedingt ab.

Marineklub. Mit dem 4. 1. 1933 wurde der Marineklub neu aufgestellt. Bewerber melden sich auf der SA-Geschäftsstelle I 6, 17.

Handwerk und Gewerbe Ortsgruppenfachberater und Zusatzkarte! Ich lade die Pgg. zu einer wichtigen Versam-mlung zum Mittwoch, den 11. Januar 1933, abends 8.30 Uhr ein. Lokal wie immer. Es haben nur die obengenannten Parteigenossen Zutritt. Bed me.

Kampfgenossenschaft des gewerblichen Mittelstandes! Durch unseren Führer Adolf Hitler ist eine Kampfgenossenschaft des gewerblichen Mittelstandes ins Leben gerufen. Mitglied derselben kann jeder Deutsche, der arischer Abstammung ist, werden. Schriftliche Anmeldung an Pp. Behme, Geschäftsstelle der NSDAP, Kreisleitung, Nr. 1, 2.

Anlässlich des Anfang Februar stattfindenden Winter Abends benötigen wir eine Anzahl Par-tisgenossen, die als Hamoristen, Sänger usw. zur Unterhaltung beitragen können. Wir bitten um Meldung auf der Kreisleitung.

KREIS WEINHEIM Offene Lehrstelle: Mädchen oder Junge kann am 1. Februar eine Lehrstelle (Kaden) finden. — Näheres auf der Geschäftsstelle der NSBO Weinheim, Hauptstraße 156.

Reith's Weinhaus „Hütte“ Q 3, 4 Habereckl-Bier edel-hell vom Faß

Der Arbeiter im Betrieb

Beilage für die nationalsozialistische Betriebszellenorganisation - Erscheint jeden Dienstag

ADGB kuschelt

Leipart auf Schleicher-Wegen / Sie schlucken die Provokation

Als der päpstliche Geheimkammerer Franz v. Papen die Frucht seiner unheilvollen Politik geerntet hatte, indem er von seinem eigenen Ministerkollegen mit einem kräftigen Tritt aus dem Kabinett beiseite gedrückt wurde, mußte Herr v. Schleicher ins volle Rampenlicht treten. Ungern tat er es, viel lieber hätte er seine Rolle hinter den Kulissen weitergespielt und auf unkontrollierbare Weise Minister gemacht und gestützt, ganz wie es ihm in seinen Kram paßte. Diese Tätigkeit aufzugeben, lag durchaus nicht in des Reichswehrministers Absicht, im Gegenteil, sein Bestreben ging wiederum darauf hinaus, einen Dummen zu finden, der von seinen Gnaden als Reichskanzler leben und nach seinem Belieben sterben sollte. So wollte er seinen Nimbus erhalten, einen Nimbus, der im Interesse des deutschen Volkes und seiner arbeitenden Menschen zerstört werden mußte.

Wenn alle vorher dem Herrn General auf die Leimrute getreten waren, einer trotz nicht hinauf, Adolf Hitler, der Führer des erwachten deutschen Volkes, ließ sich nicht fangen. Mit eiserner Konsequenz lehnte Adolf Hitler es ab, in eine Regierung einzutreten, um den Preis des Verzichts auf die wesentlichsten programmatischen Forderungen der Bewegung, für die Hunderte und aber Hunderte ihr Leben gelassen haben.

Titel und Würden konnten den Mann nicht verlocken, der aus 7 Mann eine Millionenbewegung schuf, der um seiner Überzeugung willen einer ganzen Welt vor 18 Jahren Fehde anlagte und diese Fehde bis heute ohne Wankend zu werden führte.

Und auch das, was die sozialdemokratischen Bonzen zu schuldigen Verrätern an der Sache des deutschen Arbeiters gemacht hatte, konnte den Führer der nationalsozialistischen Bewegung nicht verlocken:

Für ein Ministergehalt verkaufte Adolf Hitler sein Recht auf die Staatsführung nicht

Dieses Recht aber ist es, das man nicht anerkennen will, weil der Reaktion, dem Klassenkampf von oben und dem roten Klassenkampf von unten dann der Garauß gemacht würde.

So kam Schleicher zur Macht, der sich gern das „soziale“ Mäntelchen umhängt. Unter dem Mäntelchen aber sitzen alle die, welche von Herrenklubmitgliedern Minister des Deutschen Reiches geworden sind.

Getreu seiner Vergangenheit, bewußt seiner Verantwortung um die Zukunft des schaffenden Volkes, kündigte Adolf Hitler dieser Regierung sofort den härtesten Kampf an. Diese Kampfpläne erneuerten die nationalsozialistischen Führer in ihren Neujahrswortungen.

Das Gegenteil taten die maßgebenden Leute des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, dessen leitende Posten samt und sonders besetzt sind mit sozialdemokratischen Bonzen, deren Verantwortungslosigkeit zu den schweren Kämpfen der Arbeiterklasse gegen den Vohrauß führte. Die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten waren es, die den Glanzkurs eines Brüning und seine Vohraußverordnung so lange unterstützten, bis der Arbeitnehmer mit turrndem Magen zu seiner Arbeitshütte gehen mußte.

Theodor Leipart, dem roten Oberbonzen, blieb es vorbehalten, in seiner Neujahrswortgebung der wankenden Regierung Schleichers beizuspringen. Verschleiert hinter durchsichtigen Phrasen wurde von ihm die bedingungslose Unterstützung des Schleicher-Programms durch den ADGB.

angefündigt. Diese ungeheuerliche Tatsache soll von den Gewerkschaftsfunktionären den Massen der organisierten Arbeitnehmer gegenüber mit einem läugerischen Vortuscheln verteidigt werden. Ausdrücklich appelliert Leipart an die Funktionäre, von denen er sagt, diese würden seine Haltung verstehen.

Jamohl, die roten Gewerkschaftsfunktionäre haben bisher schon alle marxistischen Verräterei an der Nation und dem Arbeiterhand mitgemacht, sie werden auch diesen neuesten Betrug verteidigen. Sie werden diesen neuesten Betrug verteidigen, indem sie Lüge auf Lüge über die nationalsozialistische Bewegung ausstreuen.

Was ist die Schleicher-Regierung? Die roten Funktionäre können nicht leugnen, sie wissen es, daß Schleicher ein Schuldwall der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ist. Leipart besitzt

sogar die Stirn, dies im selben Kustus zuzugeben, in dem er dieser Regierung die Mitarbeit des ADGB zulagt.

Und was schrieb die rote Presse, nachdem Schleicher ernannt war? „Neue Provokation“ schrieb sie damals. Heute schluckt sie diese Provokation und schreit noch Hosianna dazu.

„An die Stelle des Kabinetts Papen ist ein Kabinett Schleicher getreten, das nahezu ausschließlich aus Mitgliedern der alten Regierung besteht. Auch ihm wird die Sozialdemokratie nicht anders gegenübersehen als in der allerhöchsten Opposition.“

Heute erklärt sich der von sozialdemokratischen Bonzen und Reichstagsabgeordneten geführte ADGB bereit, mit eben diesem Kabinett Schleicher zusammenzuarbeiten.

So bereitet sich der neue Dolchstoß gegen die Interessen des schaffenden Volkes vor, ADGB, aber ruft seine Funktionäre auf, den Massen Sand in die Augen zu streuen.

Organisierte Arbeiter! Protestiert gegen dieses schändliche Verhalten der Männer, die

sich mit euren Groschen ein Leben in Schandheit und Würde leisten können, während ihr im Elend erstickt. Laßt euch nicht nochmals betrügen.

Denket an die marxistische Schuld an Versailles, erinnert euch des Dawesbetrages! Wie hat man euch zur Zeit des Kampfes um den Youngplan durch die rote Presse eingekesselt.

Holler Wahgeigen hängt der Himmel, wenn diese Verträge erst angenommen sind, so sprachen damals die Marxisten. Die vermeintlichen Wahgeigen stürzten vom Himmel herunter, zerfälligen die deutsche Wirtschaft und verdammen die Arbeitnehmer so zu einem Hungerdasein.

Wie damals, so werdet ihr enttäuscht werden, wenn ihr den Worten eurer roten Führer wieder Glauben schenkt.

Ein Weg allein führt zur Rettung: Der Weg des Nationalsozialismus, den Adolf Hitler konsequent und ohne Kompromisse geht, trotz Lüge und Verleumdung.

Nicht um tolle Ministerfüße kämpfen wir, sondern um die Macht — zur Rettung des schaffenden Volkes.

Drum deutsche Arbeiter, haltet Schritt, kommt her und kämpft mit, in der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation für den nationalen Sozialismus.

Rot und Rosa rot im Lügen sind beide Meister

Der Brief eines ehrlichen kommunistischen Arbeiters

Während des Burgfriedens war es durch besondere Umstände möglich gewesen, eine NSDAP-Versammlung mit Pa. Plattner in Grenzach abzuhalten. Die Kommunisten hatten dazu aus Ehrlich einen ihrer lebendigen Gramophon-Apparate, Eugen Reiner, geschickt. Dieser Redner besah nun die Frechheit, in dieser Versammlung anlexen Gaubetriebszellenleiter Fritz Plattner zu beschuldigen, einem armen Arbeiter seit Jahren 30 Mark schuldig zu sein. Der weiß, welche Menge Geld dies für einen schlecht bezahlten Arbeiter ist, der kann verstehen, was der Zweck dieser kommunistischen Behauptung war. Pa. Plattner sollte vor der Arbeiterschaft verächtlich ge-

macht und der verdächtige nationalsozialistische Redner so kaltgestellt werden.

Pa. Plattner bezog diese Behauptung sofort als Lüge und setzte sich mit dem als Zeuge genannten kommunistischen Arbeiter sofort in Verbindung. Dieser schrieb unterm 2. Januar wie folgt:

Grenzach, den 2. Januar 1933.

Herrn Fritz Plattner

Karlörthe

Bezugnehmend auf Ihr Schreiben vom 20. Dez. 1932 teile ich Ihnen mit, daß mir ein gewisser Fritz Plattner bekannt ist, der vor Jahren von mir 30 Mark geliehen, aber bis

Nationalsozialisten! Deutsche Arbeiter! Nationalsozialistinnen! Deutsche Angestellte!

Endlich ist der Zeitpunkt gekommen, wo ihr beweisen sollt, daß auch in den Betrieben der Nationalsozialismus führend wird. Ihr wißt noch, daß die im Frühjahr 1932 fälligen Betriebsrats-Wahlen als Entgegenkommen an die SPD, für deren Zulassung der Regierung Brüning, mit der vierten Notverordnung um ein Jahr hinausgeschoben wurden.

Die den Roten gewährte einjährige Galgenfrist ist mit Beginn des Jahres 1933 endgültig abgelaufen.

Ein weiteres Jahr lang habt ihr — Arbeiter der Stirne und der Faust — den roten Terror in den Betrieben über euch ergehen lassen müssen. Aber nun ist es Schluss damit. — Ihr werdet diesen System-Betriebsrats-Bonzen zeigen, daß ihr nicht mehr länger gewillt seid, euch von den Roten terrorisieren zu lassen. Ein großer Teil der Betriebsratsämter muß an euch fallen. Die in den kommenden Monaten stattfindenden Betriebsrats-Wahlen sind ein Markstein in unserem Kampf um die Betriebe.

In jedem Betrieb und mag er noch so klein sein gebt ihr — Arbeiter der Stirne und der Faust — eure Stimme nur der Liste der

Nationalen Sozialisten

Jeder Nationalsozialist, ob Parteigenosse, ob Mitglied der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation oder ob Sympathisierende sei sich der Bedeutung der diesjährigen Betriebsrats-Wahlen bewußt.

Arbeiter der Stirne und der Faust! Die Vorbereitungen sind jetzt schon zu treffen, damit, wenn der Wahlvorstand das Wahlplakat erläßt, sofort und ohne Anfechtung die Einreichung der Vorschlagslisten möglich ist.

Auf zur Sammlung der nationalsozialistischen Stimmen in den Betrieben. Gebt den Bonzen der roten Gewerkschaften die schon längst verdiente Antwort und Culttung.

Wählt nur die Kandidaten der Liste der Nationalen Sozialisten!

Heil Hitler!
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Gau Baden
Gauptabteilung VI (Betriebszellen)
geg. Fritz Plattner.

heute nicht wieder zurückgegeben hat. Von einem Mitgliede der NSDAP, in Vorrach habe ich erfahren, daß Plattner auch Mitglied der NSDAP sein soll. Dieser Fritz Plattner war bis vor kurzem noch wohnhaft in Oppau. Da ich den Eugen Reiner gut kenne und ich an dem Abend, als er nach Grenzach ging, gerade bei ihm war, sagte ich ihm, daß wenn dieser Plattner Fritz heiße und an einem Wein hinken würde, dann sei es dieser Plattner Fritz, der mir schon so lange noch 30 Mark schulde, und Reiner solle einen schönen Gruß ausdrücken und den Plattner daran erinnern, damit ich das Geld bald wieder erhalten könne. Als Reiner zurückkam, sagte er mir gleich, daß Sie das beschriften hätten.

Wie ich nun auf dem hier beiliegenden Bilde sehe, habe ich mich wirklich getäuscht. Es tut mir leid, daß auf Grund dieser Keckheit, betreffs Namen und Betuschaden, Ihnen dieser Vorwurf gemacht wurde.

Natürlich, weil Sie als derjenige, der mir das Geld schuldet nicht in Betracht kommen, nehme ich diese, bestimmt nicht mit Absicht ausgesprochene Forderung an Sie zurück.

Ihr Bild sende ich hiermit Ihnen auch wieder zurück.

Achtungsvoll:

geg. Johann Müller.

Der kommunistische Arbeiter hat also seinen Irrtum ohne weiteres zugegeben. Weiter geht aus dem Schreiben hervor, daß der kommunistische Agitator Reiner aus Gah und Bus öffentlich eine beleidigende Behauptung über Pa. Plattner aufstellte, obwohl er sich vorher leicht hätte von ihrer Unrichtigkeit überzeugen können. So werden die nationalsozialistischen „Elandale“ fabriziert. Selbstverständlich wird der Verleumder Reiner noch gerichtlich belangt werden.

„Die NSBO. als Tariffkontrahent“

So lautet eine fette Schlagzeile in den sozialdemokratischen Gazetten, die vom Lügen leben, wie die Wärrner vom Dreck. Wer die Meldung dann genauer durchlas, konnte feststellen, daß der Tarifvertrag, um den es sich handelt, nicht von der Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation, sondern von der Gewerkschaft „Deutsche Hölse“, Hamburg abgeschlossen worden war, die mit der NSBO nicht das geringste zu tun hat. Die genannte Gewerkschaft ist im Gegenteil den Gelben zuzurechnen und wird von der NSBO. selbstverständlich hart abgelehnt. Ebenso würde die NSBO. niemals so entwürdigende Bedingungen annehmen.

Die Gaubetriebszellenleitung verlangte von der roten Presse sofort eine Berichtigung. Begehrnterweise wurde dieselbe nicht aufgenommen. Man ersieht daraus klar und deutlich, daß es sich bei den Roten darum handelt, ihrem bedauernden Verstoß die Augen vor der Wahrheit zu verschließen.

Gegen die sozialdemokratischen Lügengazetten wurde Strafantrag gestellt.

Etwas Wunderbares

Da ist unterm 24. Dezember 1932 ein Erlass des Reichsarbeitsministers über „Höhe der Krisenunterstützung“ ergangen, der in schellen dem Widerspruch steht zu den Erwartungen, die insbesondere die Kriegsofiser davon hegten.

Es hatte den Anschein, als ob endlich das ungeheure Unrecht, nämlich der völligen Anrechnung von Kriegs- und Sozialrenten auf die Arbeitslosen- und Krisenunterstützung, beseitigt worden wäre. Dem ist leider nicht so.

Nach wie vor wird auch künftig in der Krisenfürsorge die volle Rente auf die Unterstützung ohne Freistelle angerechnet. Nur wenn bisher noch überhaupt eine Unterstützung zur Auszahlung kam, die deshalb unter dem Tabellenfuß der Krisenfürsorge war, weil die gemeindliche Begutachtung einen geringeren Richtsatz ergeben hatte, kann für Sozialrentner ab 1. 1. 1933 der Richtsatz der sog. gehobenen Fürsorge zu Grunde gelegt werden. Das ist alles. Man wird die Arbeitslosen, denen nunmehr auf Grund dieses Erlasses eine Erhöhung ihrer Krisenunterstützung gewährt werden kann, an den Fingern abzählen können. Denn meistens ist durch eine Anrechnung von Rente der gefürzte „Tabellensatz“ weit unter dem Richtsatz der allgemeinen Fürsorge, so daß eine Erhöhung nach dem erhöhten Richtsatz der gehobenen Fürsorge nahezu eine Seltenheit sein muß. Das muß was Wunderbares sein, solche „Taten“ vertreten zu müssen.

JAGD NACH MILLIONEN

Kriminalroman von Wilhelm Wildin

(17. Fortsetzung)

Es war halb eins. Zwischen zwölf und drei ist die beste Zeit zum Einbrechen. Also beschloß Kennedy, unverzüglich einzubrechen.

Er zog schnell ein paar Knickerbocker an, weiche, gummielößelte Tennisschuhe und einen grauen, unauffälligen Rock. Dann legte er einen weichen Schal um seinen Hals, setzte eine Sportkappe auf und hatte sich derart binnen weniger Minuten in einen Menschen jenes Schlages verwandelt, der dem des Detektivs gerade entgegengesetzt ist.

Sorgsam wühlte er noch aus einem schmalen schwarzen Lederkoffer einige Einbruchswerkzeuge letzter Konstruktion aus, steckte einen Browning einseitig in die Rocktasche und knipste das elektrische Licht aus.

Zwei Minuten später glitt an der finsternen Fassade des Hotels ein Mann herunter, der, wenn man aus seinem Aufzug logische Schlüsse zog, diesen etwas ungewöhnlichen Weg gewählt hatte, um den wachsamem Augen handfester Hotelportiers zu entgehen.

Auf dem feuchten Asphalt ging ein Polizist auf und ab. Er pendelte hin, pendelte her und machte seine Miene, wegzugehen. Dem Mann oben, der geduckt auf einem kleinen Balkon hockte, war er das, was man „einen Dorn im Auge“ nennt.

Als der Polizist zum sechsten Male unter dem Balkon vorbeikam, streckte der Mann oben vorsichtig den Arm aus.

Etwas fiel klirrend vor den Füßen des Polizisten auf den Boden. Instinktiv bückte er sich, da drang ihm das langsam aufsteigende Gas in Mund, Nase und Augen und verlegte ihn in einen Zustand, den man nur als unerschrocken bezeichnen kann. Wohl merkte er, daß plötzlich eine dunkle Figur von einem Balkon im ersten Stock auf das Pflaster sprang und slyartig um die nächste Ecke verschwand, doch Tränen und Niesbeschwerden hielten ihn in aweidensprechender Weise von der Ausübung seiner Dienstpflichten ab. Als er so weit war, daß er seine Aufmerksamkeit von sich selbst weg anderen Dingen zuwenden konnte, spiegelten Dutzende, die mitten in der Nacht von Hotelassaden heruntergestiegen kommen, war weit und breit niemand mehr zu sehen...

Kennedy wußte dadurch, daß er sich im Fall Goldenstone gleich sozusagen mitten in die Dinge begeben hatte, in vieler Beziehung mehr, als man in Scotland Yard wußte. So konnte er zum Beispiel durch Alleen die Adresse Lord Montfords.

Als er vor der mächtigen, aufstrebenden Wand des schweigenden Hauses stand, das die Ehre für sich in Anspruch nehmen konnte, seine Lordchaft zu beherbergen, überlegte er: Zweiter Stock links, Tür acht. Wo konnte das ungefähr sein? Kennedy war sich über die Anlage der Londoner Hochhäuser vollkommen im Klaren und hatte nach kurzem Nachdenken Lord Montfords Wohnung ungefähr lokalisiert.

Die Fassade wies, wie die Fassaden aller altmodischen Häuser, jene Einkerbungen auf, die lange, rechteckige Quadersteine vortäuschen lassen, aber nur Bergputz sind, der gewöhnliche Ziegelmauerwerk überdeckt. Man muß kein geprüfter Bergführer sein, um die Fassaden solcher Häuser zu erklettern. Jeder bessere Fassadenkletterer kann das. Und jeder dritte Detektiv — — — Kennedy aber war ein guter Detektiv.

Oben angekommen, fest auf dem Gesims stehend, sah er sich um. Sechs schwarze Fensterhöhlen blickten ihn starr an. Er wählte auf auf Glück die zunächstliegende und machte sich an die Arbeit.

Vastlos ritzte der Diamant ein kleines Quadrat in die Schelbe. Ein sanfter Druck mit einem weichen Tuch und das quadratische Glasstück gab nach. Vorsichtig sah es der Detektiv zwischen Daumen und Fingerring und legte es auf das Gesims. Noch einmal der gleiche Vorgang bei der inneren Schelbe und neben jeder Rinne gähnte ein handbreites Loch im Glas.

Leise öffnete Kennedy das Fenster von innen und glitt in ein finstres Zimmer. Der Detektiv schnupperte: die Luft war stickig. Das Fenster war offenbar den ganzen Tag nicht geöffnet worden. Montford befand sich also aller Wahrscheinlichkeit nach noch in Southampton. Die Vorhänge vor... dann flammte die Taschenlampe auf.

Das Zimmer war leer. Jemandem Gefäß sagte Kennedy, daß sich niemand in der Wohnung befand. Er knipste daher seelenruhig das elektrische Licht an und sah sich in dem Zimmer um.

Er befand sich in einem großen, behaglich eingerichteten Raum. Ein imponierender Ministerstisch dominierte vor dem übrigen Meublement; offenbar war dies das Arbeitszimmer seiner Lordchaft.

Ralph Kennedy untersog in respektvoller Weise das imponierende Möbelstück einer sehr eingehenden Untersuchung. Die Ecken standen offen — anscheinend bargen sie nichts, was von Bedeutung war.

Kennedy hatte sich nicht geirrt: Rechnungen... Briefmarken... ein spanisches Wörterbuch... Einladungen: Lord und Lady X geben sich die Ehre... Briefpapier... noch Briefpapier...

Der Detektiv durchwühlte den Papierkorb. Nichts als alte Papierschnitzel, verstaubte Couverts, eng bedruckte Postkarten...

Kennedy wollte schon die Suche aufgeben, da fiel ihm ein hellbrauner Papierfetzen in die Hand, sichtlich das Fragment eines Kuverts. Auf diesem Papierfetzen standen in klarer Schreibmaschinenschrift die Buchstaben:

— — — — — „identone.“
der Brieflich am Ende, zeigte an, daß es sich um eine Adresse handeln mußte. Um welche, darüber war sich Kennedy nicht im Zweifel. Aber gewissenhaft wie er war, suchte er nach den übrigen Fragmenten dieses interessanten Kuverts.

Es war ein kleines Zusammenlegspiel. „am Go-“, „Mr. B.“, „M.“

Mit einem Wächeln der Befriedigung schte Kennedy die Papierschnitzel zusammen: „Mr. William Goldenstone. Von-“. Das übrige fehlte.

Seine Lordchaft befand sich also im Besitz von Schreiben, die an Mr. Goldenstone adressiert waren?

Kennedy versenkte die braunen Schnitzel vorsichtig in seiner Brieftasche. Wenigstens etwas!

Dann wandte er sich den anderen Räumlichkeiten zu. Ein Empfangszimmer, das Badezimmer, Vorzimmer und Schlafzimmer... Nirgends etwas Bemerkenswertes.

Schon wollte Kennedy weiteres Suchen als zwecklos aufgeben, als er unter Lord Montfords Bett etwas Schwarzes bemerkte.

Er bückte sich schnell und hob es auf. Der Detektiv hielt Lord Montfords so überaus dekorativen Teppich in der Hand.

In diesem Augenblick ertönte vom Vorzimmer her ein leises, klirrendes Geräusch. Geistesgegenwärtig verließ Kennedy das Licht und sprang hinter einen der schweren, dunklen Vorhänge.

Ein Schlüssel hatte sich in der Wohnungstür gedreht.

Schwere Tritte tappten vorwärts, verhallten. Schweigen rieselte schier eine Ewigkeit lang durch die Wohnung. Dann wurde die Tür heftig geöffnet und das elektrische Licht flammte auf.

Ueber alles aber die Gerechtigkeit / Historische Skizze von Hans-Eberhard v. Besser

Der Geheimrat Rabinetsrat Destergaard trat beschämt in das von mattem Kerzenlicht erhellte Gemach seines Königs. Als er die Tür vorsichtig hinter sich zudrückte, mit kaum hörbaren Schritten, ein Dokument in der Hand, dem Schreibtisch zuzuging, flackerten die Pforten unruhig hin und her. Worin lagte der Rabinetsrat das Papier Karl IX. von Schweden vor.

Der König, aus verlorenen Gedanken erwachend, warf den Kopf zurück, fast schauten seine Augen in das Gesicht des Hofmannes. Sekundenlang ruhten die Blicke der Männer ineinander, schon hob Destergaard kaum merklich die Schultern und wollte die schmalen Lippen öffnen, einen geschickten Einwand wagen, da fiel die Faust des Königs schwer auf das Papier und der Geheimrat erstarrete. Unbeweglich des Befehles und der Unterzeichnung des Dokumentes harrend, stand er da.

„Ein Staat ist auf Macht gegründet“, rief Karl rauh hervor, „und wer sich nicht vor mir beugen will, der wird es vor einem anderen tun müssen, vor dem man sich nur einmal neigt, dem Henker!“

Es war totensstill in dem hohen Raum. Der König machte eine entlassende Handbewegung, lautlos verschwand Destergaard. Mit brennenden Augen sah der Monarch auf die verstaubten Buchstaben des Pergaments, ein Name leuchtete im Licht der Kerzen: Peer Oseking!

Der König sprang auf, der Sessel mit den gedrehten Füßen flog zurück, mit klirrendem Spornschritt wanderte Karl im Zimmer auf und ab, ängstlich suchte sich das Licht. Des Königs Hände ballten sich, die Linien um den herrlichen Mund vertieften sich zu rüchlosloser Entschlossenheit. Immer wieder stand die Szene vor ihm, die ihn getroffen, aufgewühlt, ihm bewiesen, daß er den heimlichen Widerstand des Adels noch nicht gebrochen, daß der Thron noch nicht sicher stand. Dieser vermisste Junge, dieser Oseking hatte es gewagt, Karl IX. von Schweden erst zu grüßen, als sich die Gänge schon mit den Räubern berührten. Und der Bannerträger des Wurfes mochte die Wappentafel so hoch zu halten, daß sie die königliche verdeckte.

Karl blieb stehen und harrete in die krummergeigte Herbestnacht hinaus. Er sah das Bild immer wieder klar umrissen, die mächtige Basaltburg, die Sonne rot im fernen schwarzen Lamm, und weit, weit, das dröhnende, gewaltige, ewige Meer. Er kannte die Götter des Landes, die sich ihm widerlegten, die in ihm nur einen ihres Standes sahen. Das Wappen des Herrschergeschlechtes, der Wasa, sei nicht

älter als das ihre. Darauf pochten sie. Doch sie mußten sich beugen, sie mußten und wenn es nur vor dem Beil des Henkers war. Auch dieser blonde Riese, dieser junge Fant, er sollte die königliche Gewalt zu spüren bekommen!

Karl IX. schmeckte herum, er eilte zum Schreibtisch, riß eine Feder an sich, schon setzte er an, das Todesurteil Peer Oseking's zu unterzeichnen, da ließ er die Hand sinken und klerte ins Becke. — Dann flog die Feder zur Seite, die Blode schrie, ein Diener kam.

„Mein Pferd, ich reite!“
Fadeln schwellten im Schloßhote und drangen in die Finsternis ein. Die Begleitung des Königs sah auf. Da erschien der Herrscher. Aufgetrappelt, wehende Federn auf breiten Hüften, eine wilde Jagd brauste in die fernelose Herbstnacht hinaus. —

Oskar Adolf schlug verwirrt die Augen auf, noch hielt ihn der Traum umfangen, doch schon spielte die Wirklichkeit in sein jähes Erwachen, der lagende Hufschlag arbeitschwerer Gänge ließ ihn vollends wach werden.

Der Prinz der Krone sprang auf und huschte auf nackten Füßen zum Fenster. Im Scheine der letzten Fadeln sah er den Vater mit dem Gefolge davongaloppieren. Ein spitzbübisches Wächeln glitt um den feinen Mund des Sechsjährigen. Blühschnell glitt er durch die Räume, tastend die Hände vorgestreckt, das lose Nachtgewand klatterte um die Knie. Schon den ganzen Tag hatte er darauf gelauert, ein kühnes Vorhaben auszuführen, den Vater mit etwas zu überraschen, doch nie war das Gemach leer gewesen, immer hatte der Vater am Schreibtisch gelesen.

Oskar Adolf öffnete leise die Tür, das Gemach war leer. Er huschte in das Licht der Kerzen und sein Schatten glitt längs der Wände hin. Er griff am Schreibtisch zur Feder, sein Gesicht war vor Aufregung gerötet. Endlich, endlich war es soweit. Ein Glück, daß er ermachte, als der Vater davon ritt! Rings war stille Nacht, niemand konnte den Kleinen hören. Der Prinz tauchte die Feder ein. Er suchte nach Papier — da lag ein Schreibstück, darauf war noch viel Platz. Und nun zog der kleine sechsjährige Prinz sicher und geschickt Buchstabe auf Buchstabe, so wie er es heute früh bei dem alten Brackwede gelernt. Er schrieb die Worte die er achsellose Male geübt: „Ueber alles aber die Gerechtigkeit. Oskar Adolf.“ Befriedigt betrachtete er das gelungene Werk, dann legte er die Feder zur Seite und lief in sein Schlafzimmer zurück. Wie erkannt und erfreut würde der Vater sein, wenn er einen ganzen Satz von der Hand des Sohnes zum ersten Male schwarz auf weiß vor sich

Zum ersten Male sah Kennedy Lord Montford. Seine Lordchaft hatte einen unauffälligen, diskret gepflegten grauen Reifenzug an; die stark beschmutzten hellbraunen Halbschuhe waren mit Samatschen bedeckt. Montford schritt gerade auf die Mitte des Zimmers zu, blieb jedoch stehen. Jemand etwas schen ihm ruhig zu machen. Aus seinen Westen erkannte Kennedy, daß es Lord Montford nicht entgangen war, daß die Luft in diesem Raum — es war derjenige, in den der Detektiv durch das geöffnete Fenster eingedrungen war — nicht so stickig roch wie in anderen Räumen. Dann ging er direkt auf den Vorhang zu, hinter dem Kennedy stand.

Der Detektiv sah nach seinem Browning. Er wußte, mit wem er es zu tun hatte.

Doch plötzlich machte Lord Montford eine scharfe Wendung und setzte sich, anscheinend beruhigt, an seinen Schreibtisch. Einen Augenblick starrte er gedankenlos mit der Hand über die Stirn, dann zündete er sich mit zufriedener Miene eine Zigarre an. Kennedy atmete erleichtert auf; der Mann hatte von seiner Anwesenheit sichtlich nichts bemerkt.

Langsam füllte sich das Zimmer mit lebhaften Rauchschwaden. Kennedy, der eine unüberwindliche Abneigung gegen Zigarettenrauch hatte, mußte eine unangenehme Viertelstunde lang mit einem stetig wachsenden Hustenreiz kämpfen. Vergebens hoffte er, daß sich Lord Montford demaskieren würde. Er hatte aber seit der Verhaftung Dolls offenbar Bunte gerochen und spielte zur Vorsicht seine Rolle auch innerhalb der vier Wände seiner Wohnung weiter.

Eine Fliege hatte sich hinter den Vorhang verirrt und legte es darauf an, Kennedy zur Verzweiflung zu bringen. Pflöck war er der kleinen Bestie ausgeliefert, denn jede Bewegung hätte ihn verraten. Langsam, raffiniert langsam, als wollte sie die Pein des Detektivs wollaßig auskosten, kroch sie in seine linke Ohrmuschel und streute Nadel auf ihren Weg.

Da hielt es Kennedy nicht länger aus. Er suchte mit dem Kopf, der Vorhang erzitterte leicht und öffnete einen Spalt, durch den die Fliege erlöst in das Zimmer hineinschöpf.

(Fortsetzung folgt.)

saß. Mit einem Wächeln schloß der kleine Prinz ein. —

Stunde auf Stunde sagte Karl IX. durch die Nacht, doch die Bedenken waren ihm gefolgt, hockten im Sattel, und er sah geduckt mit verblühter Rut auf dem Pferde. Abgemüdet und mit Schaum bedeckt waren die Tiere, als man zurückkehrte. Wenige Augenblicke später stand der König wieder in seinem Gemach, auf's neue geäußt. Viel Oseking's Kopf, dann konnte das Signal zum Aufruf gegeben sein. Mit heiserer Hand nahm er das Todesurteil auf, da prallte er zurück, seine Augen öffneten sich weit.

„Ueber alles aber die Gerechtigkeit. Oskar Adolf.“

Das ganze Zimmer schien in Flammen gefüllt. Der Mann leuchte, er bedachte am ganzen Velbe. Hatte der alte Scheideker Destergaard hier seine verdammten Finger dabei, hatte er dem Lehrer des Prinzen, dem alten Brackwede, geschickt eine Rolle zugewiesen, hatte man den Prinzen der Krone zum Fürsprecher gemacht? Den Prinzen der Krone, er zeichnete, sein Name stand auf einem königlichen Dekret. Man hatte Karl IX. entthront, mindestens seinen Willen.

Der riesige Mann verframpfte die Hände, die Adern auf seiner Stirn zeichneten sich blau. Man magte es, den Prinzen, seinen Sohn...? Der König raste durch die Gemächer: Gemüßheit, schonungsloses Geräch! Im Gemach des Anaben dämpfte der Mann unwillkürlich seine Schritte, er hob die Kerze empor, da lag der Prinz, rein und mit heller Stirn, er lächelte. Die Wogen der Empörung, die Karl IX. umnebelt, ebten zurück, Ruhe überkam ihn. Kinderhände hatten eingegriffen. Ein harmloser Scherz, kindlicher Geist wies ihm den Weg, ein Geist, der, wenn er einst seine Schwingen voll entfaltet, ein reines, hartes Königstum aufrichten würde! Und er — Karl IX. von Schweden?

Der Mann schloß die Augen, er kniete am Bett des Kleinen nieder. Der Nachtsimmel stand im hochbogigen Fenster. Gebannt blickte der König auf den Schlafenden, dann in die flimmernden Sterne. Und er dachte an den buckeligen Menschen, der hoch im Turm des Schlosses hauste, den Art und Sternensucher. Der hatte in der Geburtsstunde des Anaben von einem Stern gesprochen, der weit, weit über die Welt sein strahlendes Licht warf, der des Prinzen Zeit- und Lebensstern sei. Ruhig erhob sich der König, sah schon betrachtete er den Schlummernden.

„Oskar Adolf“, sagte er leise, „über alles aber die Gerechtigkeit!“

Was ist's mit dem Rundfunk?

Die nachfolgenden Sätze entnehmen wir dem Januar-Fest der ausgezeichneten, von Will Veiper geleiteten literarisch-kritischen Monatschrift „Die Neue Literatur“.

Wenn man in diesen Monaten das hilflose Hin und Her im deutschen Rundfunk beobachtet, so hat man das Gefühl, daß wir uns immer mehr chaotischen Zuständen nähern. Vor einem halben Jahr, als die „nationale Welle hereinbrach“, begann man in Berlin voll Schreck mit einem scheinbar energisch gemeinten Umbau — sozusagen vom Dach aus.

Einige allzu östliche Herren flohen — oder flohen sie vielleicht nicht? Neue Männer kamen, berufene und unberufene, kamen und verschwanden wieder. Einige blieben vielleicht auch. Nichtkünstler erschienen und wurden wieder abgedreht. Ein hübsches Spiel „Rein in die Kartoffeln — Raus aus den Kartoffeln“ wurde so lange erziert, bis niemand mehr wußte, was denn überhaupt gespielt wird.

Einige Verbesserungen sind nachweisbar, einige Verschlechterungen auch, von denen man nicht weiß, ob wir sie dem ungeschickten oder dem bösen Willen der widerspenstigen Bürokratie verdanken, Leuten, die einen wirklichen Umbau gar nicht wünschen und ihn geschickt zu sabotieren verstehen.

Die Leiter und Intendanten der großen Sender haben mit Recht aufs schärfste protestiert, daß der ganze Umbau (oder Scheinumbau) ohne ihr Wissen und Ratens vollzogen werden sollte. In Wahrheit haben sie ja auch heute noch Einfluß genug, Gehör zu verlangen und zu finden und ihre Erfahrung einzusetzen — wenn sie nur den Mut haben mit ihrem Willen und Wissen sich an die Öffentlichkeit zu wenden und ihr ohne Angst Einblick in die bürokratische Mißwirtschaft zu geben, über die ja niemand besser Bescheid weiß.

Die Öffentlichkeit, die den Einblick in Einzelheiten nicht haben kann, muß sich sonst weiter an die Leiter der einzelnen Sender halten und sie für die Mißstände im Rundfunk verantwortlich machen. Und der Tag kommt, kommt doch und bestimmt, wo wahrhaft Rechenschaft für das, was noch immer, oder soll man sagen schon wieder geschlecht, abgelegt werden muß.

Märkte und Börsen

Mannheimer Schlachtlehmarkt v. 9. Jan. 33 Dem Mannheimer Großviehmarkt vom 9. Januar 1933 waren zugeführt: 161 Ochsen, 129 Bullen, 240 Kühe, 325 Färsen, 759 Kälber, 43 Schafe, 2306 Schweine, 3 Ziegen. Preise pro 50 kg. Lebendgewicht bezw. Stück: Ochsen: 29-31, 22-25, 23-26, Bullen: 22-24, 20-22, 17-20, Kühe: 22-24, 20-23, 13-15, 10-12, Färsen: 30-32, 24-27, 22 bis 24, Kälber: 34-36, 30-32, 26-29, 20 bis 24, Schafe: 15-22, Schweine: 39-40, 37 bis 39, 35-37, 33-35. — Marktverlauf: Großvieh langsam, Kälber langsam geräumt, Schweine langsam, kleiner Ueberstand.

Mannheimer Pferdemarkt vom 9. Januar. Zufuhr 42 Arbeits- und 61 Schlachtpferde. Preise für Arbeitspferde 300-1200, Schlachtpferde 20-100 RM. pro Stück. Marktverlauf bei Arbeitspferden mittel, Schlachtpferden ruhig.

Mannheimer Produktenbörse vom 9. Januar. Beeinflusst durch die erhöhten Forderungen des In- und Auslandes nahm der heutige Markt einen etwas festeren Verlauf, die Käufer sind aber immer noch zurückhaltend.

Den den ständig wechselnden Ministern, die in dem jähen Widerstand ihrer Bürokratie stecken bleiben, erwarten wir nichts mehr. Um so größer ist die Aufgabe und Verantwortung der Männer des praktischen Betriebes. Die Zeit der Halbheiten geht zu Ende. Jeder wird mehr und mehr an die Entscheidung herangedrängt, wo er bekennen muß, in welcher Front er steht.

Im nichtoffiziellen Verkehr hörte man vormittags folgende Preise waggongefrei Mannheim per 100 kg.: Weizen inkl. 20.75-20.85, Roggen inkl. 18.75, Hafer 18.50-14.00, Sommergerste 18.50-20.00, Futtergerste 17.65-17.75, Platanais 18.75-19.00, Viertergerste 10.50-10.75, Weizenmehl fädd. mit Austauschweizen 28.75 bis 29.00, Weizenauszugsmehl dtw. 31.75 bis 32.00, Weizenbrotmehl 20.75-21.00, Roggenmehl nord- und süddeutsches 21.00-24.00, Weizenkleie fein 7.50-7.80, Erdnußkuchen 11.75-12.00 RM.

Badisch-Pfälzische Zentralbänteauktion in Mannheim. Die erste diesjährige Badisch-Pfälzische Zentralbänteauktion findet am 18. Januar in Mannheim statt. Die Süddeutsche Festschmelze FVÖ bringt hierbei zum Ausgebot aus dem Dezembergefälle der angeschlossenen Innungen usw. 18 723 Stück Großviehhäute, 22 482 Kalbfelle und 2 100 Hammelfelle, insgesamt 41 285 Stück.

Werbt für unsere Zeitung!

Blitz-Briefe an unsere Freunde

Wiederholung. Da Sie uns Ihre Anschrift nicht angegeben haben und eine Rückfrage notwendig wäre, bitten wir vor allem um Angabe von Namen und Anschrift. Wir haben uns in dieser Angelegenheit mit einem Fachmann ins Benehmen gesetzt. Also lassen Sie von sich hören!

Rundfunk-Programm für Dienstag, den 10. Januar.

Königsweiserhausen, 12 Uhr: Instrumental- und Volkstanzmusik. 14 Uhr: Riffelstunde auf Schallplatten. 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 20 Uhr: Ins Feld in die Freiheit gezogen. 22.45 Uhr: Wetter. Anschließend: Alte Tänze. München: 11.30 Uhr: Rundgebung der Donziger Jugend. 12 Uhr: Flotte Weifen. 13 Uhr: Mittagskonzert. 14.35 Uhr: Jägerkonzert. 17 Uhr: Veiperkonzert. 19.25 Uhr: Unscholtskonzert. 21.30 Uhr: Sommermusik. 22.20 Uhr: Zeit. Wetter. Nachrichten. Sport. Weiden: 6.15 Uhr: Zeit. Wetter. 7.20 Uhr: Frühkonzert. 11.30 Uhr: Rundgebung der Donziger Jugend. 12 Uhr: Volksmusik. 13.30 Uhr: Mittagskonzert. 14 Uhr: Werbekonzert. 17 Uhr: Nachmittagskonzert. 19.30 Uhr: Im Dreierfeld. 20.30 Uhr: Die heimliche Ehe. 22.20 Uhr: Nachtmusik.

Verantwortlicher Dr. H. Reitermann. Geschäftsstelle: 16. Unterstadt. Dr. H. Reitermann: 16. Unterstadt. Heintzen und Rosen: 3. Söger-Straße. Dr. Heintzen: 16. Unterstadt. Heintzenstraße. Dr. Heintzen: 16. Unterstadt. Heintzenstraße. Dr. Heintzen: 16. Unterstadt. Heintzenstraße. Dr. Heintzen: 16. Unterstadt. Heintzenstraße.

Heidelberg

Amtl. Bekanntmachungen

Familiengräber.

Die Benützungsdauer der im Jahre 1892 auf 40 Jahre erworbenen Familiengrabstätten auf den hiesigen Friedhöfen ist abgelaufen. Die Angehörigen der in den bezeichneten Gräbern Ruhenden, welche noch keine Verlängerung der Benützungsdauer erwirkt haben, werden hiermit aufgefordert, innerhalb 4 Wochen die Erneuerung des Bestrechts nachzusuchen oder die Grabsteine und Einfassungen, nach vorheriger schriftlicher Anzeige an den Friedhofverwalter, zu entfernen, andernfalls über die Gräber und die Steine verfügt werden wird.

Der Oberbürgermeister.

Arbeits-Vereinbarung.

Für die Einrichtung einer Garderobe mit Wachslegendeckel im Stadt. Schlacht- und Viehhof werden die Installationsarbeiten und die Lieferung der eisernen Garderobeschränke im Submissionswege vergeben.

Die Ansohofferformulare werden gegen Befahlung der Selbstkosten beim Stadt. Technischen Amt — Abteilung Hochbauamt — Hauptstr. 206, Zimmer 89 abgegeben, wofür auch weitere Auskunft erteilt wird.

Die veröffentlichten und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind bis Samstag, den 14. Januar 1933, vormittags 10 Uhr beim Stadt. Technischen Amt, Hauptstraße 206, Zimmer 45, einzulegen, wofür die Eröffnung der Angebote im Beisein der erschienenen Bewerber am Mittwoch, den 18. Januar 1933, vormittags 10 Uhr, stattfindet.

Der Oberbürgermeister — Techn. Amt. —

Brenn- und Holzversteigerung.

Stadt. Forstamt Heidelberg versteigert am Montag, den 16. Januar 1933, vormittags im „Prinz Max“, Bürgerhaus, Marktstraße: 1. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 2. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 3. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 4. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 5. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 6. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 7. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 8. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 9. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 10. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 11. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 12. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 13. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 14. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 15. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 16. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 17. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 18. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 19. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 20. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 21. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 22. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 23. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 24. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 25. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 26. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 27. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 28. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 29. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 30. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 31. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 32. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 33. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 34. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 35. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 36. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 37. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 38. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 39. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 40. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 41. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 42. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 43. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 44. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 45. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 46. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 47. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 48. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 49. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 50. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 51. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 52. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 53. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 54. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 55. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 56. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 57. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 58. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 59. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 60. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 61. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 62. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 63. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 64. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 65. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 66. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 67. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 68. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 69. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 70. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 71. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 72. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 73. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 74. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 75. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 76. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 77. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 78. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 79. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 80. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 81. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 82. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 83. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 84. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 85. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 86. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 87. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 88. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 89. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 90. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 91. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 92. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 93. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 94. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 95. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 96. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 97. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 98. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 99. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 100. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 101. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 102. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 103. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 104. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 105. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 106. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 107. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 108. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 109. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 110. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 111. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 112. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 113. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 114. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 115. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 116. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 117. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 118. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 119. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 120. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 121. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 122. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 123. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 124. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 125. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 126. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 127. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 128. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 129. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 130. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 131. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 132. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 133. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 134. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 135. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 136. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 137. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 138. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 139. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 140. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 141. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 142. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 143. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 144. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 145. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 146. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 147. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 148. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 149. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 150. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 151. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 152. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 153. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 154. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 155. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 156. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 157. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 158. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 159. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 160. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 161. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 162. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 163. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 164. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 165. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 166. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 167. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 168. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 169. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 170. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 171. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 172. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 173. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 174. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 175. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 176. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 177. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 178. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 179. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 180. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 181. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 182. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 183. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 184. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 185. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 186. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 187. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 188. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 189. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 190. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 191. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 192. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 193. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 194. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 195. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 196. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 197. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 198. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 199. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 200. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 201. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 202. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 203. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 204. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 205. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 206. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 207. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 208. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 209. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 210. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 211. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 212. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 213. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 214. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 215. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 216. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 217. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 218. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 219. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 220. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 221. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 222. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 223. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 224. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 225. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 226. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 227. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 228. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 229. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 230. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 231. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 232. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 233. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 234. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 235. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 236. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 237. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 238. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 239. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 240. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 241. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 242. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 243. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 244. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 245. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 246. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 247. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 248. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 249. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 250. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 251. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 252. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 253. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 254. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 255. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 256. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 257. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 258. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 259. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 260. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 261. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 262. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 263. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 264. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 265. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 266. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 267. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 268. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 269. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 270. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 271. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 272. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 273. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 274. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 275. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 276. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 277. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 278. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 279. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 280. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 281. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 282. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 283. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 284. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 285. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 286. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 287. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 288. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 289. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 290. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 291. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 292. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 293. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 294. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 295. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 296. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 297. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 298. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 299. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 300. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 301. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 302. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 303. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 304. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 305. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 306. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 307. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 308. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 309. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 310. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 311. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 312. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 313. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 314. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 315. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 316. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 317. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 318. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 319. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 320. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 321. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 322. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 323. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 324. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 325. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 326. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 327. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 328. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 329. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 330. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 331. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 332. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 333. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 334. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 335. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster. 336. Abt. I 10 „Unt. Nikolausschlag“: 227 Ster

Mannheim

ALHAMBRA

und

SCHAUBURG

Es gibt nur eine Schauspielerin, die dieser Rolle gerecht werden kann



MARLENE DIETRICH

die Blonde Venus

Eine Riesenrolle... Marlene Dietrich ist alles: großer Star, große Dame, kleine Bürgerfrau, sie ist Vamp und gefühlsvolles Herz, sie ist Gattin, Mutter und Geliebte. Sie spielt meisterhaft... in allen Nuancen... bewunderungswürdig

Alhambra: Bis 4.30 a. all. Platz. 70. S. Schauburg: Beg. 3, 5, 7.05, 8.35 Uhr

Jugendverbot

Staatlich geprüfte

Kindergärtnerin u. Hortnerin

mit Ia. Zeugnissen sucht auf 1. Februar 1933 Stelle in nur gutem Hause. (Mannheim oder Heidelberg bevorzugt). Angeb. unter Nr. 2101 an den Verlag des Hakenkreuzbanners.

Tatsache

ist, daß ganz besonders im

Stoffhandel

sich im Laufe einer Saison bedeutende Mengen aller Stoffarten ansammeln, welche nicht ins neue Jahr übernommen werden sollen.

Inventur-Verkauf

beginnend am 9. Januar, werden, um diese Bestände restlos zu verkaufen, die Preise überaus stark herabgesetzt. Die Gewähr, daß Sie trotz des niedrigen Preises

gute Ware erhalten, bietet Ihnen der Name des Hauses

Ciolina & Kübler

Mannheim, M 1, am Rathaus

Der erste große Maskenball

im Pfalzbau Ludwigs-hafen findet am **21. Januar 1933** statt. Es sind hohe Geldpreise für die besten Masken ausgesetzt!

Öffentlicher hochinteressanter Vortrag

Donnerstag, 12. Januar, 20 Uhr, Casino, R 1, großer Saal, über: **Krise der Medizin**
Naturheilverfahren als Ausweg

Redner: Dr. med. H. Kusche, leitender Arzt der Naturheilstalt St. Ulr in Murnau/Staffelsee. — Dr. Kusche, langjähr. Assistent und Oberarzt an der Universitäts-Naturheilklinik in Jena, ist nicht nur ein äußerst erfolgreicher Arzt für das reine unverfälschte Naturheilverfahren, sondern auch ein glänzender Redner.
Eintritt 30 Pfg., res. Platz 1.—, Arbeitslose frei (Ausweis)
Verein für Gesundheitspflege Mannheim E. V.

Kampfbund für deutsche Kultur

Dienstag, den 10. Januar 1933, Harmoniesaal D 2, 5 abends 8.15 Uhr

Schubert-Abend

Streichquartett in a-mol
Forellenquintett
Lieder für Tenor: Halt, Der Neugierige, Frühlingstraum, Mein, Dem Unendlichen
Mitwirkende: **Kergl-Quartett**
Färbach, Voss, Boruvka, Flechsig.

Preise der Plätze: RM. 1.00 und RM. 0.50.
Vorverkauf: Musikhaus Egon Winter, P 7, 15 u. Hakenkreuzbanner, Abteilung Buchvertrieb, P 5, 13a.

Vier öffentl. Vorträge

Dr. Annemarie Buresch, Oberärztin an den Städtischen Krankenanstalten Mannheim spricht am **Donnerstag, den 12. Januar** über

„Wem vertraue ich mein Leben an? Heilkundigen oder Heilunkundigen?“ (mit Lichtbildern).

Professor Dr. E. Werner, Chefarzt am Institut für Krebsforschung (Samariterhaus) Heidelberg spricht am **Dienstag, den 31. Januar** über

„Krebsforschung u. Krebsbekämpfung“ (mit Lichtbildern).

Geb. Hofrat Dr. Roemheld, leitender Arzt der Kuranstalt Hornegg, spricht am **Dienstag, den 31. Januar** über

„Wie verlängere ich mein Leben?“ (mit Lichtbildern).

Privatforscher Wilhelm Gubisch, Vortragender beim Landesamt für hygienische Volksbildung, spricht am **Mittwoch, den 8. Februar** über

„Heilsehen und Gesundheit“
das Okkulte im Lichte wissenschaftlicher Kritik (mit Experimenten).

Sämtliche Vorträge finden im Harmoniesaal, D 2 6, abends 8.30 Uhr statt.
Eintrittspreise für sämtliche 4 Vorträge: reservierter Platz Mk. 5.—, nichtreservierter Platz Mk. 2.50
Einzelpreis pro Vortrag, reservierter Platz Mk. 2.—, nichtreservierter Platz Mk. 0.80. Karten sind zu haben bei: Heckel, O 3, 10; Pfeiffer N 3, 3; Buchhandlung Dr. Tillmann, P 7, 19; Verkehrsverein, N 2, 4; Rotes Kreuz, Qu 7, 12.
Veranstaltet vom

Bad. Frauenverein vom Roten Kreuz
Zweigverein Mannheim, Q 7, 12.

Ihre Schuhe hören zum SS.-Mann Schaumann

Rheindammstr. 40, denn dort werden sie gut und billig bedient. Schuhe werden a. Wunsch abgeholt u. zugebracht

Sonnige 4-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör, gute Lage, bei Dg. in Seudenheim auf 1. April billig zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle oder unt. Nr. 33 an den Verlag des Hakenkreuzbanners.

National-Theater Mannheim

Dienstag 10. Januar	19.30 — 22.30	C 13 Gasparone Klaud — Landory
Mittwoch 11. Januar	20.05 — 22.30	Th.-G. 11, B. V. 9. Die goldenen Schuhe Rosenstock — Masch
Donnerstag 12. Januar	19.30 — 22.00	B 12, Sondermiete B 6 Heimkehr des Olympianlegers Schroter, Jr
Freitag 13. Januar	19.30 — 22.00	D 12, Sondermiete D 6 Der Frelschütz Koenstock — Hein
Samstag 14. Januar	20.00 — 22.30	G 12, Sondermiete G 6 Uraufführung: Die Marneschlacht Masch
Sonntag 15. Januar	15.00 — 17.30	Nachmittags-Vorstellung 13 Die Schneekönigin Dornseiff — chlawitz
	19.30 — 22.00	H 13, erhöhte Preise Die lustige Witwe Klaud — Landory

Der großen Not Rechnung tragend gedreht ich während der Zeit der Inflation 1 u. 2 vom 9. bis 23. Januar auf sämtliche Artikel

10% Rabatt

die Preise in den Schaufenstern ermäßigen sich ebenfalls um 10 vom Hundert

Ein Posten

bunte Mädchen-Schürzen Gr. 40—80 p. Stck. M. —, 50
Lüster Mädchen-Schürzen Gr. 40—80 p. Stck. M. 1.—
Netto-Preis

Adam Ammann, Qu 3, 1
Spezialhaus für Berufskleidung

Im Inventurverkauf Ermäßigung auf alle regulären Waren
10% WÄSCHE-SPECK
leicht angestaubte Wäsche grüne Marken C 1, 7, Paradeplatz

Nur Qualitäts-Waren

zu ganz billigen Preisen.

A. Würzweller Nachf.
Damen-Moden
D 1, 5, Paradeplatz.

Schöne Küche

(weiß) zu verkaufen. Dagegen 2 Zimmer und Küche zu vermieten.
Riedel, Schreinermeister, Beilstraße 26

Amtl. Bekanntmachungen

Versteigerung

In unserem Versteigerungslokal — C 5, 1, Eingang gegenüber dem Schulgebäude — findet an folgenden Tagen die öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder gegen Barzahlung statt:

- a) für Gold, Silber, Uhren u. dergl. am Mittwoch, den 11. Januar 1933;
- b) für Kleider, Weißzeug, Stoffe, Fahrräder u. dergl. am Donnerstag, den 12. Januar 1933.

Beginn jeweils 4 Uhr (Erschließung 3 1/2 Uhr). Die Auslösung der Pfandscheine vom Monat Juni 1932 kann nur noch bis Montag, den 9. Jan. erfolgen.

Städt. Leihamt.

MITTWOCH, 18. JANUAR 1933, 20 UHR

Nibelungensaal Großes Militärkonzert

ausgeführt von der Standartenkapelle 171 unter der Leitung des M. Z. F. **Homann-Webau**
GROSSES PROGRAMM!

Eintritt: —.50 RM.
Vorverkauf: bei „Hakenkreuzbanner“ Abteilung Buchvertrieb, P 5, 13a; bei sämtlichen Stürmen, Sturmbannen und Ortsgruppen hat bereits eingesetzt.

Ein Bombenerfolg Letzte Tage!



UNIVERSUM

Käthe von Nagy
Willy Fritsch
in

Ich bei Tag
und
Du bei Nacht

Die neue Ufa-Tonfilm-Operette Ufa-Ton-Woche Teilprogramm

4 Kach's
hohe Harmonika-Virtuos.

2^u 4^u 6^u 8^u
Wochent. bis 4.30 alle Saal- u. Rangpl. nur 80 S.

UNIVERSUM



CAPITOL

Bis Donnerstag 3 TAGE

Werner Fuettler
Gretl Thömer

4 vom Bobb13
Eine Alpenromantik

TAGES-LEUCHT-SCHILDER

BUCHSTABEN-TRANSPARENTEN

NEON-ANLAGEN

Betz & Co.
MANNHEIM, A 3, 7a

Kauft Euren Buch- u. Zeitschriftenbedarf bei der „Östlichen Buchhandlung..“

Der Za...

Als he...
tionmä...
nischen...
des gef...
und der...
male der...
sigen Fe...
stern, seit...
Lieberma...
Schilder...
bei in das...
Nur ich...
auf den...
auch die...
aufflamme...
Kampf geg...
ben einseh...
Dem...
barer und...
Er konn...
das mar...
per noch...
dung des...
die Parole...
Januar 19...
auch hier...
Denkmal...
Noch ist...
schen Volk...
wunden, in...
Bewegung...
fer sind...
„nationaler...
Nachstellung...
und Geseh...
nicht von...
„nationalen...
darüber w...
bestand he...
Man ist...
dass man...
die aus ein...
apparates...
Wesen die...
inneren...
Daff...
den inneren...
den äußeren...
helfen...
mehrfach...
leben Pen...
unteren...
noch der...
Befähigung...
Moshaus...
Straßen...
Jahren...
Waffen...
nalen“...
schen Volk...
und unfinn...

Am 23...
Zentralbe...
straße hem...
fer mit...
paf führt...
des deut...
schischen...
Dieser...
ter Vorlieb...
war aber...
Deutschland...
mühle hat...
direkten...
fällt. Im...
Spindel...
damit deuffe...
für ihre...
möglichst...
nen. Deut...
Internatio...
schaft baut...
Omnia-B...
ob deut...
Schmerze...
Die „na...
Willig fern...